

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Stanislava Janjic

Gemeinschaft in der Streusiedlung am Beispiel Schoried

Horw, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Stanislava Janjic
Langmatt 7
6012 Obernau
079 196 24 79
stanislava.janjic@hotmail.com

Gemeinschaft in der Streusiedlung am Beispiel Schoried

Dozent:	Peter Althaus
Begleitender Ingenieur:	Beat Lauber
Diplomexpertin:	Donatella Fioretti

Horw, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur



09	Vorwort
13	Einleitung
21	Ortsanalyse
43	Parzelle 464
55	Narrativ
63	Entwurfsdiskussion I
75	Zwischenkritik
101	Entwurfsdiskussion II
119	Schlussabgabe
157	Schlusswort
162	Literaturverzeichnis
163	Abbildungsverzeichnis

Vorwort

Schoried erlebte in den letzten zwanzig Jahren einen Bauboom. Heute ist es ein Schlafdorf.

Die Aufgabenstellung der Bachelor-Thesis befasst sich mit Schoried, einem realen Beispiel einer Streusiedlung, welche sich in Obwalden dutzendfach in verschiedenen Variationen wiederholt. Es handelt sich um einen Ort, der rund um eine Kapelle gewachsen ist und heute nur ein symbolisches Zentrum besitzt. Dieses schafft aber keinen Anreiz als Treffpunkt für die Wohnbevölkerung.

Die Frage stellt sich: Wie soll die Gemeinschaft in Schoried aktiviert werden?

Einleitung



Aufgabenstellung

Um die pittoreske Kapelle St. Theodul in Schoried bei Alpnach gruppiert sich ein unterdessen stark verbauter Bauernweiler, wie sie zahlreich im Schweizer Mittelland anzutreffen sind. Die haufenförmige Streusiedlung, ohne klare geografische Begrenzung, übernimmt aber seit Jahrhunderten eine gewisse Zentrumsfunktion für die Region. Nebst der Kapelle und der Gastwirtschaft kommt der Käserei in diesem ursprünglich landwirtschaftlich geprägten Umfeld eine wichtige funktionale und gesellschaftliche Funktion zu. Diese drei Bausteine, platziert an einer Weggabelung, bilden trotz intensiver Bautätigkeit in der Umgebung immer noch das Ortszentrum von Schoried. Bedingt durch den Strukturwandel sind jedoch sowohl der Gasthof als auch die Käserei seit einigen Jahren nicht mehr in Betrieb.

Die Bachelorthesis befasst sich mit der Parzelle der ehemaligen Käserei direkt neben der denkmalgeschützten Kirche St. Theodul. Die Parzelle ist immer noch im Eigentum der Milchverwertungsgenossenschaft Schoried. Drei Mitglieder dieser Genossenschaft sind mit ihrem Anliegen an die Hochschule gelangt: Sie möchten ein sowohl wirtschaftliches als auch identitätsstiftendes Umbau- oder Neubaukonzept für das Grundstück in der Kern- und Ortsbildschutzzone Schoried finden. Dabei soll dem ursprünglichen Genossenschaftsgedanken auch weiterhin Rechnung getragen werden. «Es sollen für die kommende Generation bezahlbare Wohnungen entstehen, ein kleines Kaffee oder ein kleiner Hofladen wäre schön». Die Studierenden sind aufgefordert, mit ihrem Entwurfsvorschlag ein neues Narrativ für die zukünftigen Generationen in Schoried zu generieren. Anknüpfend an die Ausstellung zur Vision «Sarneraatal 2050» mit der Diplomausstellung der Bachelorthesis 2019, ist die Aufgabe im Bachelorsemester 2021 ein weiterer Positionsbezug zur Siedlungsentwicklung im Kanton Obwalden und eine Einladung, über die künftige Entwicklung öffentlich nachzudenken.¹

¹ Hochschule Luzern Technik & Architektur 2021, S.7.

Vision «Sarneraatal 2050»

Der Siedlungsraum «Sarneraatal» ist eine facettenreiche Kulturlandschaft, ein vielfältiger Naturraum, ein differenziertes Siedlungsgebiet und ein unterschiedlich genutzter Wohn- und Arbeitsort gleichzeitig. Diese verschiedenen Qualitäten und Anforderungen bilden gemeinsam die Grundlage, auf der jede Zukunft des Tales aufbaut. Die Gestaltung dieser Zukunft setzt voraus, dass die Abhängigkeiten zwischen Natur, Kultur, Siedlung, Wohnen und Arbeiten erkannt werden. In Bezug auf die Landschaft bedeutet dies, dass die gewachsene Kulturlandschaft mit ihren Streusiedlungen als eines der zentralen Charakteristiken auch in Zukunft erhalten bleiben soll. In den Tallagen stellt sich deshalb die Aufgabe, Landschaft und dörfliche Strukturen als Ganzes zu begreifen und die Übergänge zwischen Bebautem und nicht Bebautem sorgfältig zu gestalten. Für die Hanglagen gilt es darüber nachzudenken, wie sich diese Landschaften in Zukunft präsentieren können, wenn die landwirtschaftliche Nutzung weiter zurückgehen sollte, welche diese erst möglich gemacht hat. Es ist das Mit- und Ineinander der drei Bereiche Landschaft – Siedlung – Alltag, welches die Identität des Kantons ausmacht. Alles lässt sich nur dann weiterentwickeln, wenn jeder der drei oben genannten Bereiche die für seine Entwicklung notwendige Aufmerksamkeit erhält und dabei gleichzeitig die Verbindungen und Abhängigkeiten von den anderen gesehen werden. Erhalten und Verändern gehen dabei Hand in Hand.

Es ist bemerkenswert, wie intensiv sich heute weltweit Städte mit ihrer Zukunft beschäftigen. «Wie werden wir leben?» «Wie werden wir produzieren, wie uns fortbewegen?» Solche Ansätze stehen dabei zur Diskussion. Richtet man diese Fragen an einen Kanton wie Obwalden, wirkt dies im ersten Moment irgendwie eigenartig, vielleicht sogar unpassend. Man wähnt sich in Obwalden oft weit weg von der Hektik der Städte. Dabei ist gerade das Sarneraatal ein Beleg dafür, wie dramatisch sich hier so einiges in den

letzten 50 bis 60 Jahren verändert hat – schleichend, aber in der Summe und in den Folgen doch ziemlich drastisch. Längst ist der Talboden bis Giswil zum Einzugsgebiet von Luzern geworden – fein säuberlich eingetragen übrigens in den entsprechenden Karten des Bundes. Davon erzählen auch markant angestiegene Pendlerströme auf Strassen und Schienen. Ebenso ist diese Entwicklung festzustellen an den neuen Siedlungen die sich mehr oder weniger wahllos um die alten Ortskerne gruppiert haben. Die alten Ortszentren verkommen allerdings mehr und mehr zu leblosen Kulissen. Sie sind Zeugen eines Alltagslebens mit einheimischem Gewerbe, das sich längst in die Industriegebiete und in die Hallen der Grossverteiler verlagert hat. Aber auch das Landschaftsbild, über Jahrhunderte entstanden, verändert sich mit dem fortgesetzten landwirtschaftlichen Strukturwandel massiv.

Der stete Wandel wird auch im Kanton Obwalden nicht inne halten. Es lässt sich dazu keine konkreten Prognosen stellen. Dem Wandel der Zeit auf Augenhöhe zu begegnen und sich diesen Herausforderungen frühzeitig und vorausschauend zu stellen, ist von enorm grosser Bedeutung. Das Projekt «Sarneraatal 2050» wagt diesen Schritt und blickt vorwärts. Es integriert das bereits Entstandene, analysiert und bewertet das Bisherige und schreitet mit diesen Erkenntnissen mutig in eine hoffnungsvolle Zukunft. Wer sind wir? Was und wer wollen wir in Zukunft sein? Welche Lebensformen passen zu uns? Was soll erhalten, was soll erneuert werden? Diese und noch viel mehr Fragen sollen erörtert werden. Wir wollen uns auf die Suche nach diesen Antworten machen, indem wir uns fokussieren auf das was kommen kann, was erhaltenswert ist, was erneuerbar, zukunftsorientiert und uns wertvoll ist.²

² Historisches Museum Obwalden 2021.

Ortsanalyse



**«Wie wenn man Modelleisbahnhäuschen
in einem Sack hat, der ein Loch hat.
Dann fallen die Häuschen einzeln raus
und stehen dann einfach so da.»**

Ein Ehepaar aus Schoried

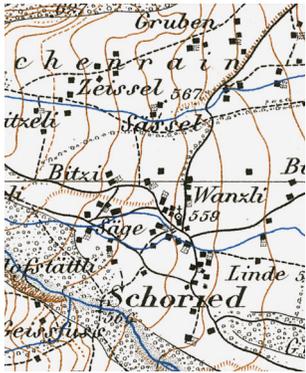
Wo liegt Schoried?

Der Kanton Obwalden befindet sich im Sarneraatal und besteht aus sieben Gemeinden. Am Fusse des Pilatus befindet sich die nördlichst gelegene Gemeinde Alpnach an den Ufern des Alpnachersees. Alpnach gliedert sich in drei Bezirke: Alpnach Dorf, Alpnachstad und Schoried.

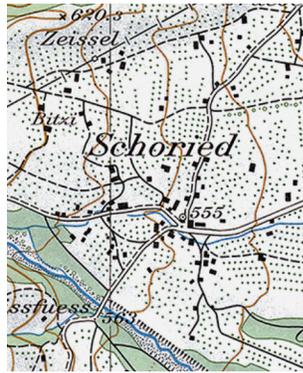
Der Ortsteil Schoried liegt eineinhalb Kilometer südwestlich von Alpnach Dorf und wird durch das dazwischenliegende offene Weideland getrennt. Schoried ist ein Weiler um die Kapelle St. Theodul, in einer flach gegen Alpnach abfallenden Streusiedlungskammer zwischen den Flüssen Grosse Schliere und Kleine Schliere. Die Lagequalitäten ergeben sich durch die erhöhte topografische Situation am Hang mit Sicht über die Schwemmlandebene von der Kleinen Schliere und der Sarner Aa bis hin zum Alpnach.³ Heute zählt in Schoried schätzungsweise 800 Einwohner.



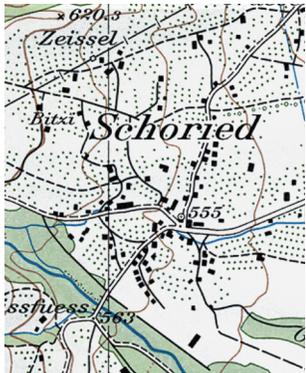
Karte des Kantons Obwalden: Im Norden befindet sich Alpnach (grün) und südwestlich liegt davon ist Schoried (gelb).



Schoried 1910



Schoried 1960



Schoried 1980



Schoried 2000



Überschwemmung in Schoried 1926: Im Hintergrund die Kapelle St. Theodul, vorne rechts die Käserei

Zeitreise

Im 19. Jahrhunderts war der Kanton Obwalden ein Agrarkanton. Die Viehwirtschaft überwog und es gab nur wenige Gewerbebetriebe. Typische Streuhofgebiete wie Schoried und selten verdichtete Gruppensiedlungen prägten die Landschaft.⁴ Das ehemalige Pfarrdorf Schoried entstand durch die Verdichtung der Bauernhöfe um die Kapelle St. Theodul. Die Kapelle, die Käserei und die Gastwirtschaft bildeten die Zentrumsfunktion. 1926 wurde Schoried durch das Hochwasser der Grossen Schliere verwüstet und ein grosser Teil zerstört.⁵ Solche Ereignisse liessen Zuzügler zurückschrecken. Nach dem zweiten Weltkrieg begann in Obwalden die Industrialisierung. Verschiedene Betriebe wie Nahrungsmittelherstellung, Glasindustrie und Kunststoffverarbeitung brachten in den 50er Jahren die Wende in der Wirtschaftspolitik. 1972 trat das eidgenössische Raumplanungsgesetz in Kraft. Dieses strebt die Unterbindung der Zersiedelung der Landschaft an.⁶ Schoried begann langsam zu wachsen, in vorgegebenen Bauzonen konnte gebaut werden. Die erste Einfamilienhäusersiedlung entstand südwestlich des Zentrums. Bis zur Jahrhundertwende wuchs das Dorf nur spärlich um einzelne Punktbauten.

4 Huwyler 1993, S. 38.

5 Heusser 2006, S.1.

6 Huwyler 1993, S. 35.



Schoried 2000



Schoried 2018



Schoried 2000



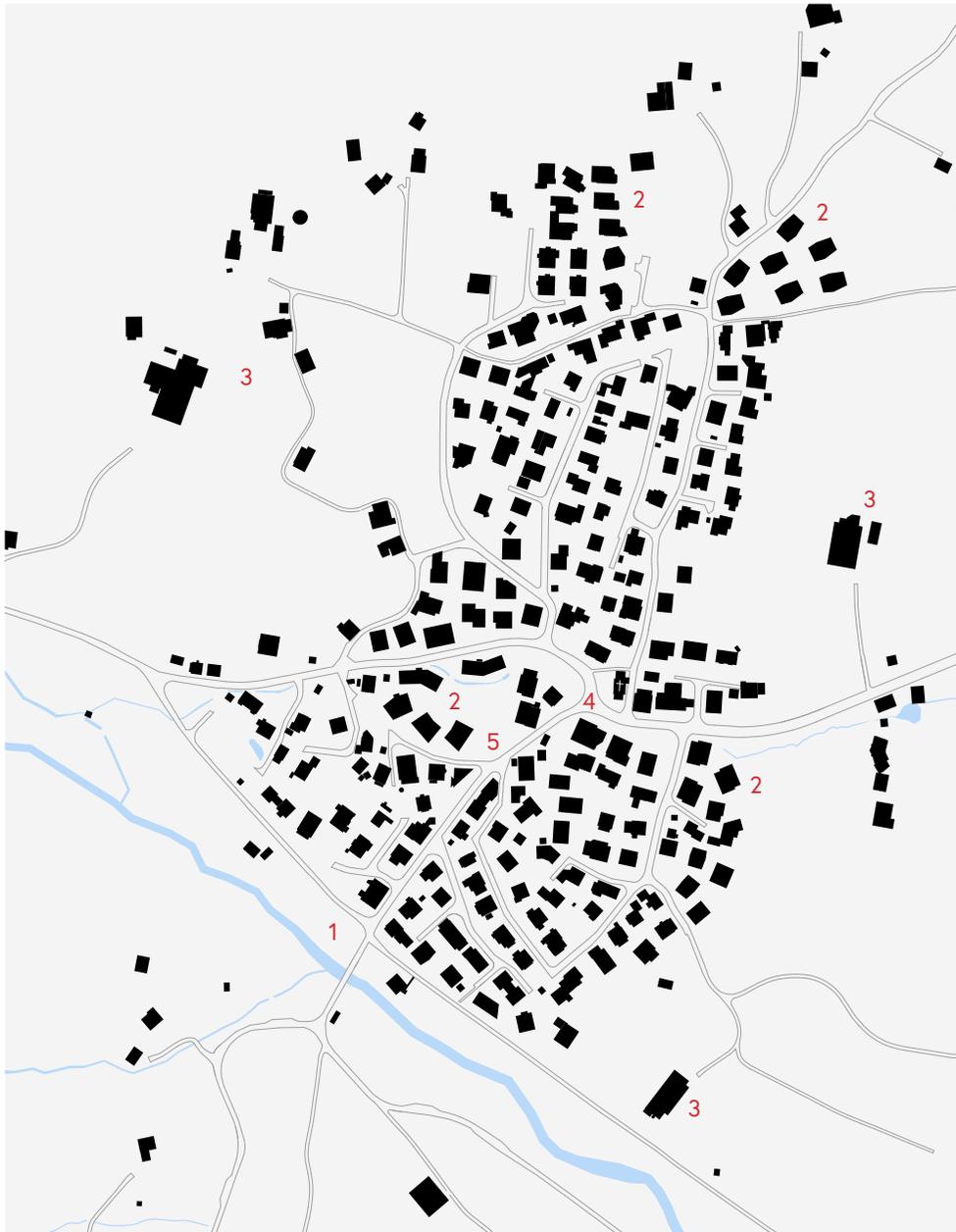
Schoried 2019

Verdichtung von Schoried

Durch die ungünstige Entwicklung der Absatzmärkte der landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die hohen Hypothekenzinsen, sowie die Verhandlungen um eine Annäherung der Schweiz an den europäischen Wirtschaftsraum und den Weltwirtschaftsmarkt, wurde die Agrarpolitik unattraktiv.⁷ Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe ist in Schoried nicht gewachsen, dafür aber die der Wohnbauten. Die Bauten des ursprünglichen Zentrums mit der Kapelle St. Theodul, der Käserei und dem Gasthof sind erhalten. Jedoch sind die Käserei sowie der Gasthof nicht mehr in Betrieb. Die Freiflächen zwischen den bestehenden Einfamilienhäusern haben sich mit Wohnbauten gefüllt. Der Rand des Bebautes befindet sich an der Grenze zur Landwirtschaftszone.

⁷ Huwyler 1993, S.35.

Gestalt und Struktur



Schwarzplan Schoried

Die schwarze bebaute Fläche

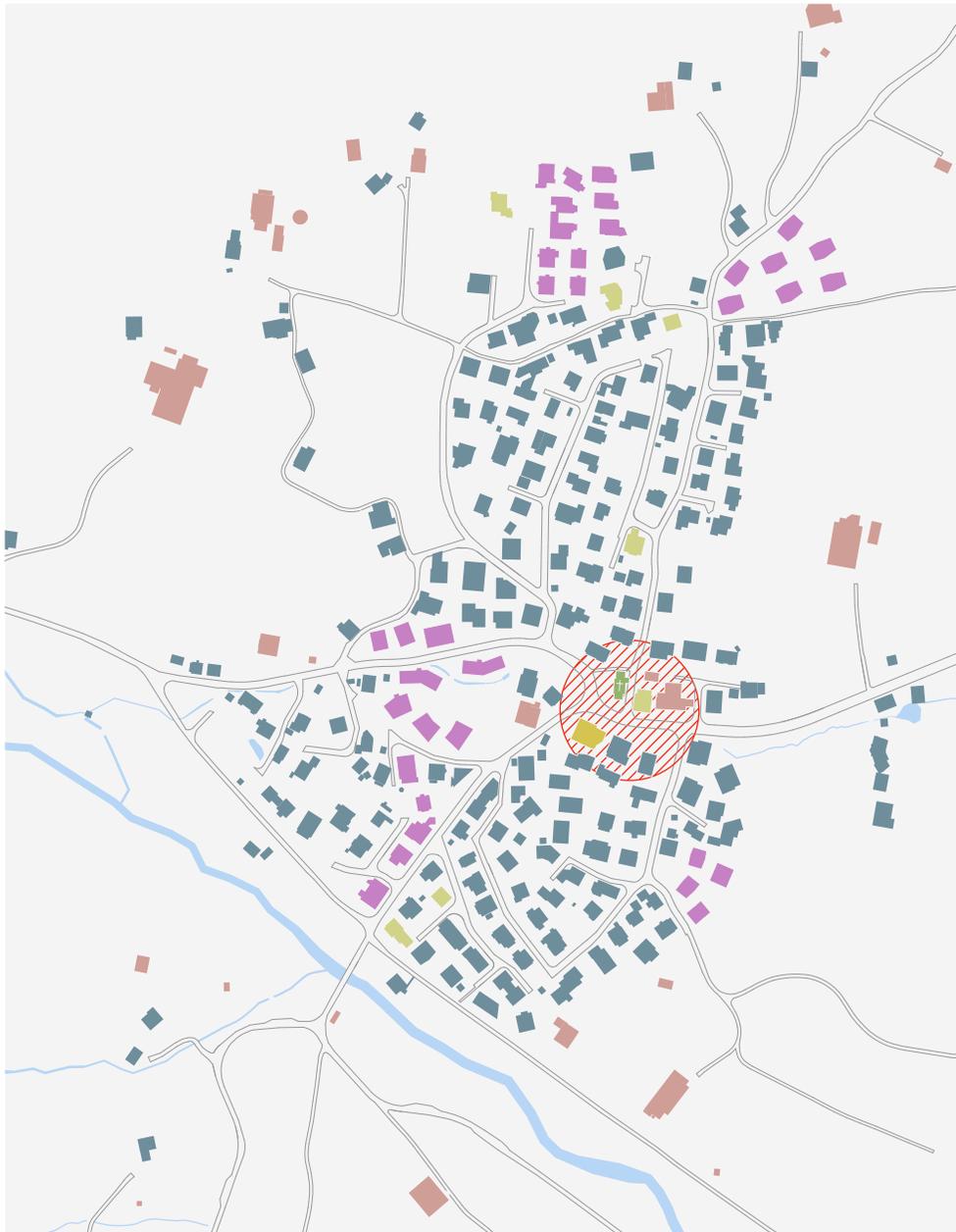
Schoried ist ein langgezogener Weiler, der im Südwesten durch die Grosse Schliere begrenzt wird (1). Im Norden wachsen die Bauten in die bis anhin bewirtschaftete Landwirtschaftsfläche hinein. Gegen Osten und Westen ist die dicht bebaute Fläche durch die heutige Agrarlandschaft definiert.

Das Dorf besteht überwiegend aus Punktbauten. Grossflächige und polygonale Bauten sind neue Mehrfamilienhäuser (2). Die Bauten, welche grossflächig sind und vor der Jahrhundertwende gebaut wurden, stehen nicht im Dorf sondern sind Scheunen oder Ställe ausserhalb der verdichteten Struktur (3).

Die weisse Freifläche

Zwischen den meisten Punktbauten sind die Abstände vergleichbar gross, die markanteste Freifläche in Schoried befindet sich westlich der Kapelle. Die hauptplatzartige Strassenverzweigung ist Knotenpunkt und Zentrumsplatz (4).

Die zweite, weiträumige Freifläche befindet sich in einem neuen Mehrfamilienhausquartier westlich der Strassenverzweigung und ist ein öffentlicher Spielplatz (5). Ausserhalb der dicht gelegenen Struktur befindet sich die Agrarlandschaft, die von den typischen zentral bebauten Höfen und Ställen geprägt ist.



Gebäudenutzungen in Schoried

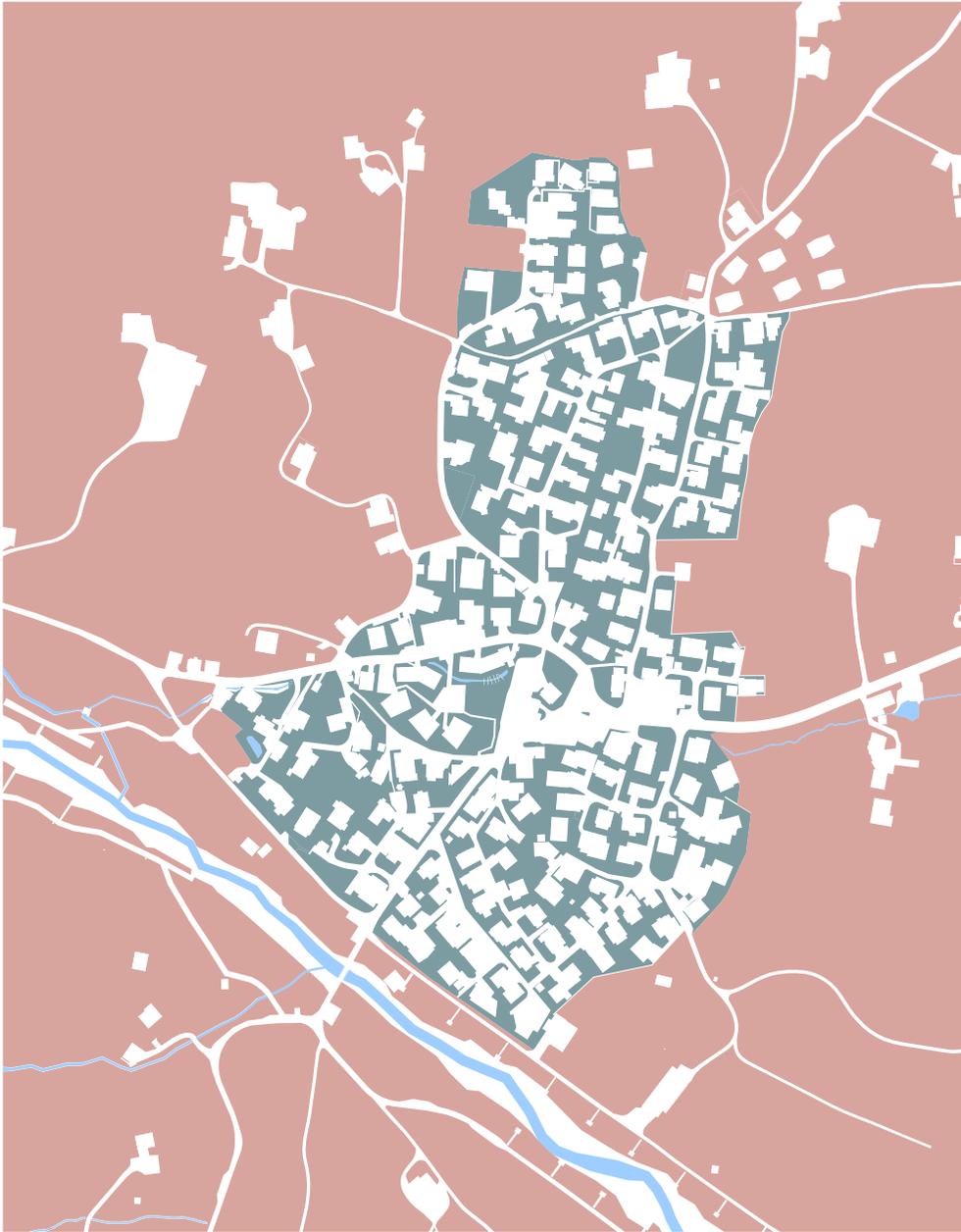
Gebäudenutzungen

-  Zentrumszone
-  Kapelle St. Theodul
-  Gastronomie
-  Einfamilienhaus + Dienstleistung
-  Einfamilienhaus
-  Mehrfamilienhaus
-  Landwirtschaftliche Bauten (Scheunen, Ställe)
-  Gewässer

Die Zentrumszone setzt sich aus der Kapelle St. Theodul, einem leer stehenden Gastronomiebetrieb und der ehemaligen Milchsammelstelle zusammen. Die Mehrheit der Bauten sind Einfamilienhäuser. Die neuen Quartiere bestehen aus mehreren gleichartigen Mehrfamilienhäusern. Dienstleistungen beschränken sich auf einige Privatpersonen, die in ihrem Wohnhaus eine Leistung anbieten, wie beispielsweise ein Coiffeursalon im Erdgeschoss und das Wohnen im Obergeschoss.

Landwirtschaftliche Bauten befinden sich bis auf zwei Ausnahmen ausserhalb der verdichteten bebauten Struktur. Westlich des Zentrums ist heute ein Pferdestall und östlich der Kapelle der ehemalige Schweinestall, der heute als Lager dient.

In Schoried gibt es kein Angebot für Schulbildung und ärztliche Versorgung. Die Kinder gehen nach Alpnach zur Schule und haben die Möglichkeit, anstelle eines 20 minütigen Fussmarsches mit dem Schulbus zu fahren. Für ärztliche Betreuung gibt es verschiedene Arztpraxen in Alpnach. Alpnach ist mit dem Auto in drei Minuten erreichbar. Die Industrie in der Gemeinde Alpnach befindet sich überwiegend in Alpnachstad.



Grünfläche



Strassenraum und Hartplätze

Grün- und Strassenräume



Grünflächen und Hartbeläge in Schoried

- Bewirtschaftete Landwirtschaftsfläche
- Grünflächen (private und öffentliche)
- Hartbelag (Zufahrten, Plätze, Trottoirs)
- Strassennetz
- Gewässer

Naturlandschaften

Die bewirtschaftete Landwirtschaftsfläche bildet die Ortsgrenze. Die Grünflächen in Schoried sind in den meisten Fällen Vorgärten. Vereinzelt sind Flächen Begrünungen im öffentlichen Raum.

Strassen und Hartbeläge

Eine Hauptstrasse führt östlich von Alpnach nach Schoried und an die Strassenverzeigung westlich der Kapelle St. Theodul. Die Strasse zweigt Richtung Südwesten zum Guber Steinbruch ab und westlich Richtung Ettlismattgrat, Glaubenberg. Durch weitere Nebenstrassen werden die Wohnquartiere erschlossen. Jedes Haus besitzt eine Autozufahrt, welche aus einem Hartbelag besteht. Bis auf die Trottoirs und den öffentlichen Spielplatz gibt es keine öffentlichen Plätze.

Obwohl Schoried im Grünen liegt, sind die Grünflächen klar definiert. Landwirtschaftsfläche ist Ackerland und keine Freizeitfläche und die Grünfläche im Siedlungsraum ist bis auf wenige Ausnahmen privatisiert. Bei den Hartflächen ist es ähnlich, die meisten Flächen sind private Zufahrten. Ausnahmen sind der öffentliche Spielplatz und die markante Strassenverzweigung, welche als Platz für Anlässe benutzt wird.

Streusiedlung? Dorf!

Definition Streusiedlung:

«Siedlung aus nicht sehr dicht und regellos beieinanderliegenden Wohnstätten, verstreut liegenden Einzelgehöften»⁸

Definition Dorf:

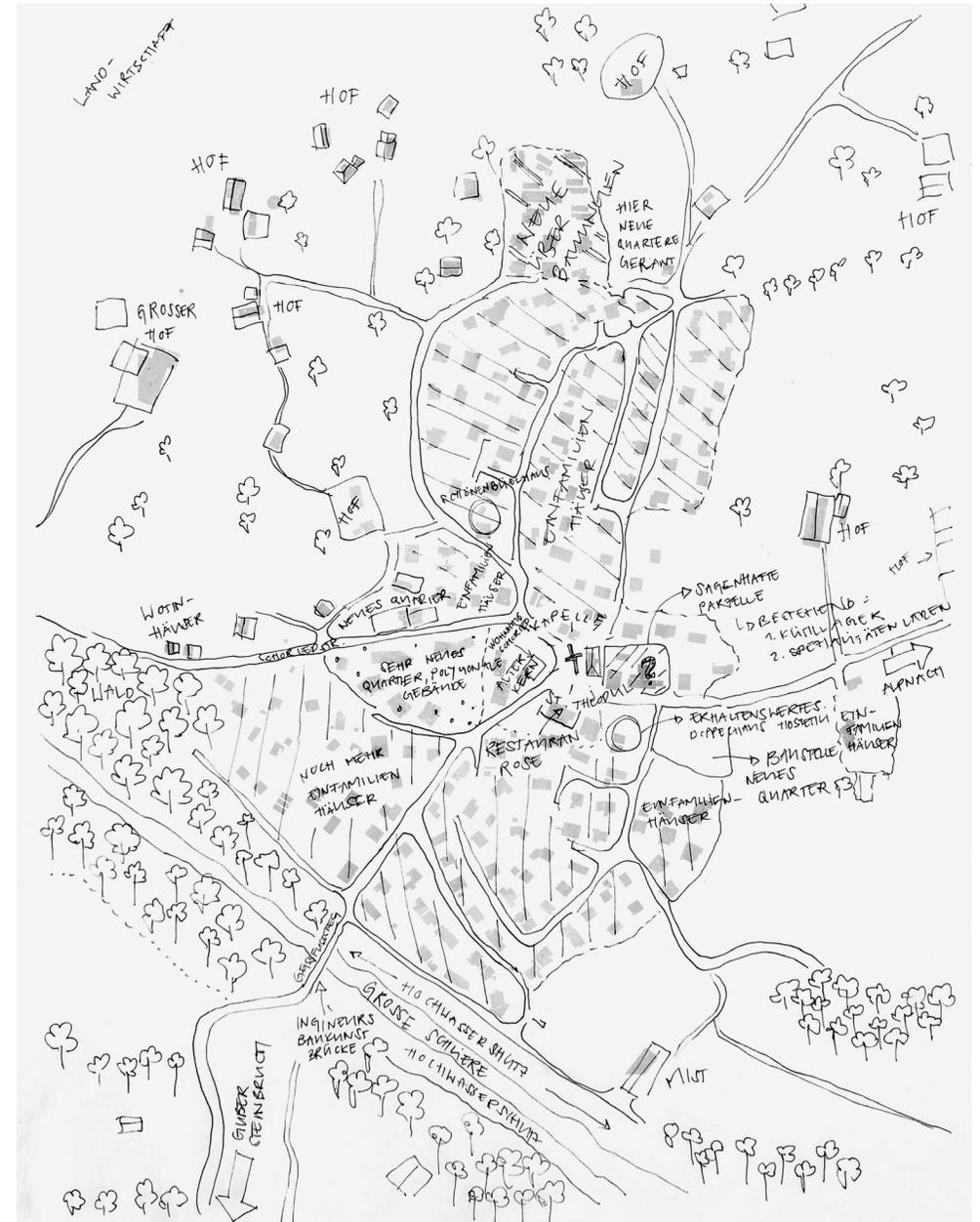
«Ländliche Ortschaft, kleinere Siedlung mit oft bäuerlichem Charakter»⁹

Eine Landschaftsanalyse aus dem Kanton Obwalden definiert drei Punkte als Voraussetzung für «Dörfer in der Landschaft»¹⁰:

1. Erhalt und Weiterentwicklung des dörflichen Charakters
2. Ausbildung und Gestaltung der Ortsränder und Übergänge zur Landschaft
3. Förderung einer an die Landschaft angepassten Bauweise

Schoried ist in den letzten zwanzig Jahren stark verdichtet worden. Durch die vorgegebene Zonenplanung ist das Bauland beschränkt und so wird die Zersiedlung umgangen. Der Kern ist erhalten und die Punktbauten wurden weitergezogen. Die Weiterentwicklung der Gebäudegrundflächen wird potenziell grösser bei neuen Mehrfamilienhäusern. Durch die Verdichtung wird ein Rand von Schoried erkennbar, die Grenze zwischen Wohnzone und Agrarland ist klar definiert.

Die Struktur von Schoried hat sich von der Streusiedlung weiterentwickelt und erfüllt die drei Punkte, welche ein Dorf in der Landschaft ausmachen.



Arbeitsskizze Ortsanalyse

8 | 9 Duden 2021.

10 Berchtold, Krass, Qorri Dragaj 2016, S 57.

Parzelle 464



Von links: Kapelle St. Theodul, die Käserei und rechts im Hintergrund der Schweinestall, 1989

Milchverwertungsgenossenschaft

Die Geschichte der im Projekt zu bearbeitenden Parzelle geht ins frühe 20. Jahrhundert zurück:

«Am 10. März 1910 machten sich sieben mutige Bauern Gedanken über den Bau einer Käserei in Schoried. Bei der ersten Sitzung wurden die Statuten festgelegt und am 3. April 1910 kam es zur Gründungsversammlung. Nach heftigen Diskussionen wurde man sich einig, eine Sennhütte (Käserei) zu bauen. [...] Am 28. Dezember 1913 stand der Entschluss fest, die Sennhütte, eine Wohnung und einen Schweinestall zu bauen. Am 6. Januar 1914 wurde das Grundstück gekauft.»¹¹

Die drei Gebäude, die Käserei, der Schweinestall und das Kühlhaus stehen bis heute auf der Parzelle. Genossenschaftsmitglied und Milchbauer Michael Wallimann-Lienhard erzählt im Gespräch mit der Luzerner Zeitung, wieso der Betrieb stillgelegt wurde und wie heute die Milchbauern arbeiten:

«Bis 1997 wurde vor Ort Käse hergestellt, dann wurde die Käserei zur reinen Milchsammelstelle. 2018 musste dann auch diese schliessen, da einige Landwirte ihre Produktion auf Bio-Milch umstellten. Um diese parallel verarbeiten zu können, hätte ein zweiter Tank angeschafft und die Infrastrukturkosten drastisch erhöht werden müssen. Ohne diese Milch fehlte ein wichtiger Teil des Volumens und die Sammelstelle wurde ineffizient. Mit der Umstellung auf eine biologische Milchproduktion lief schweizweit plötzlich alles zweigleisig, vom Produzenten über den Transport bis hin zum Konsumenten. Was für viele etwas Gutes ist, scheint ökologisch unsinnig und verhindert den Fortbestand bewährter Strukturen. Geblieben ist an diesem Standort lediglich ein kleiner Wein- und Spezialitätenladen. Der einstige Kesselraum der Käserei kann für Apéros gemietet werden, was aber nur selten nach Hochzeiten in der Kapelle St. Theodul genutzt wird. Künftig

wird die Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP) die Höfe alle zwei Tage direkt anfahren. In guten Zeiten zählte die Milchverwertungsgenossenschaft 35 Bauern. Heute sind es noch neun Milchbauern unter den 24 verbliebenen Genossenschaftlern. Vom einstigen Gemeinschaftssinn sei nicht mehr viel übrig geblieben. Jeder sei angesichts des ökonomischen Drucks froh, wenn sein eigener Hof gut laufe und man sich nicht gross um andere oder anderes kümmern müsse. Die Parzelle könnte man eigentlich ohne Weiteres «mit einem einzigen Telefon» gewinnbringend verkaufen. Doch hält uns etwas davon ab: «Schön wäre, wenn man für die eigenen Kinder oder die kommende Generation zahlbaren, genossenschaftlichen Wohnraum anbieten könnte.» Ebenfalls möchte man keine «Riesenchalets und Flachdachblöcke» unterstützen, wie sie im Neubaupatchwork von Schoried anzutreffen seien. Und nicht zuletzt brauche es doch langsam wieder einen Treffpunkt.»¹²



Käseverarbeitung in der Käserei auf der Parzelle 464

¹¹ Genossenschaft 1910.

¹² Luzerner Zeitung 2018.

Die Parzelle

Erschliessung und Durchquerung

Die Parzelle 464 wird mit dem Auto über Süden erschlossen, wo sich Parkplätze (grüner Kreis) befinden. Fussgänger (blaue Pfeile) können die Parzelle ebenfalls von Süden über die Hofsituation (roter Kreis) passieren und von dort zur Kapelle St. Theodul sowie der nördlich liegenden Nachbarschaft gelangen.

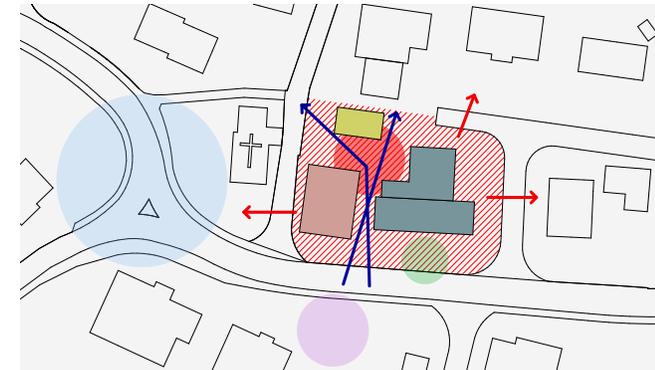
Kontext

Der violett eingezeichnete Raum ist eine Freifläche, welche aber als Parkplatz und Zufahrt genutzt wird. Der blaue Kreis ist die Strassenverzweigung und der Dorfplatz vor der Kapelle.

Setzung

Die Käserei ist nahe an der Strasse platziert und nimmt die wichtigste Position ein, wenn Fahrzeugverkehr von Alpnach Richtung Schoried ins Zentrum fährt. Die roten Pfeile zeigen Bezüge zur Nachbarschaft. Die Käserei ist in der heutigen Position wichtiger gesetzt als die Kapelle. Das Kühllager ist ein einstöckiges Gebäude, welches durch das dahinterliegende höhere Terrain eine Unwichtigkeit erhält. Die Scheune wirkt im heute umliegenden Einfamilienhauskontext fehl am Platz.

Die grösste Qualität ist eine parzelleninterne Komposition, welche einen intimen Hofraum schafft und die wichtigen Blickbezüge zur Kapelle und Strassenraum hat.



Parzelle 464 im dörflichen Kontext



Parzelle 464

Gebäude



ehemalige Käserei, heute Wohnen + Spezialitätenladen



ehemaliger Schweinestall, heute Lager + Garage



ehemalige Milchsammelstelle, heute Kühllager

Flächen



rosa Kreis: Hofsituation der drei Gebäude



grüner Kreis: Autozufahrt zur Parzelle



violetter Kreis: Parkplätze und Freifläche



blauer Kreis: Strassenkreuzung und Dorfplatz

Tabula rasa?



Die Parzelle heute

Die drei bestehenden Gebäude auf der Parzelle 464 bilden eine stimmige Setzung. Die Käserei ist bei der Dorfeinfahrt präsent und die Hofsituation im Parzelleninneren sorgt für ein intimes Gefühl.

Die Käserei als Hauptgebäude, mit eingeschossigem Flachdachbau, ist im Erdgeschoss nur teilweise gedämmt. Die Räume sind für die Käseproduktion konzipiert. Das Käselager im ersten Obergeschoss wurde nach der Stilllegung der Käserei umgebaut und zur bestehenden Wohnung hinzugefügt. Dabei wurde die historische Bausubstanz verändert und kalte Räume ausgedämmt.

Das Kühlhaus, welches als Milchsammelstelle diente, hat heute einen Kühlraum mit einzelnen Fächern, welche extern vermietet werden. Die Dämmung des Kühlraums ist durchnässt und gefroren. Die Bausubstanz ist in diesem Zustand nicht mehr weiter zu verwenden.

Auch der ehemalige Schweinestall müsste im Falle einer Umnutzung stark saniert werden. Heute dient das Gebäude als Garage und Lager. Die Decke zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss hängt durch. Auch verbauten Stützen den Raum, die im Laufe der Jahre ergänzt wurden. Die ursprünglichen Qualitäten sind verloren gegangen.

Alle drei Gebäude sind entweder nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form erhalten oder die Bausubstanz ist nicht mehr erhaltenswert. Aus diesen Gründen werden alle Bauten abgebrochen.

Résumé

Schoried hat sich um die Kapelle St. Theodul entwickelt, von einer Ansammlung zerstreuter Höfe zu den heute dörflichen Strukturen.

Im vergangenen Jahrhundert entstanden mehrere Gasthäuser, die von Wehrpflichtigen des naheliegenden Militärstützpunktes und den Arbeitern aus dem Guber Steinbruch rege besucht wurden.

Im Wandel der Zeit ging die Nachfrage für die Gasthöfe markant zurück. Schliesslich starb das Gastgewerbe zeitgleich mit den kleinen Läden. Auch die Käserei und die Milchsammelstelle hielten nicht mit dem Zeitgeist mit. Das Modell war nicht mehr rentabel. So transformierte sich Schoried von der einst landwirtschaftlich geprägten aber belebten Ortschaft zu einem verschlafenen Dorf - ein Geflecht aus monotonen Einfamilienhäusern.

Das Gefühl der Gemeinschaft spürt man nicht mehr. Bauern, die in Schoried einst die Milchsammelstelle als Treffpunkt nutzen, sind verschwunden. Die Alteingesessenen, die sich untereinander kannten, sind nicht mit den jungen Zuzüglern vertraut. In Schoried fehlt ein Ort mit Vorbildfunktion für die Gemeinschaft!

KAPELLE ALS "KERN"

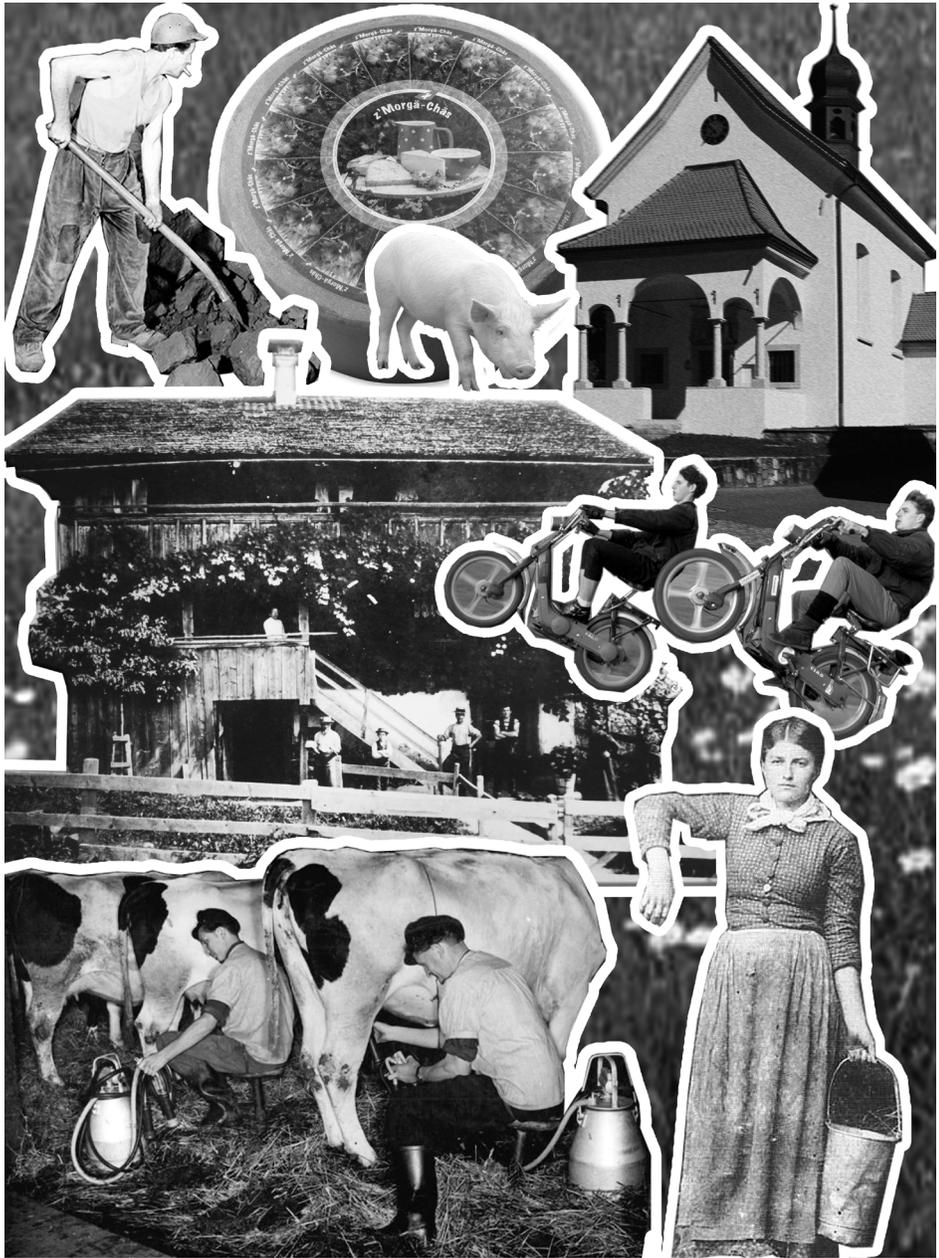
SOER JAHREN
IN DEN
HEUTES
-> "ALPNACHER HOLLEN NICHT"

"TIFENENDE"
"UND ZINDER MÜSSEN NACH
MÜNCHEN IN DIE SCHULE"

FÄBEREI + SCHWEINESTALL /
MILCHSAMMELSTELLE ALS
ZENTRUMSPUNKTION

PORTUGIESE DIE
IM
STEINBRUCH

LANDWIRTSCHAFTS BEFRÄCHTER
BÄUER WETTER



Collage Geschichte Schoreid

Narrativ



Was sind die Probleme? Was fällt auf?

1. Das Zentrum, der Kern: verschlafen und ungenutzt?

Die Strassenkreuzung westlich der Kapelle St. Theodul ist das topografische Zentrum von Schoried. Die weite, asphaltierte und bepflasterte Fläche ist geprägt durch die Kapelle als historische Konstante und bildet den natürlichen Treffpunkt für Schoried.

Für die öffentlichen Anlässe im Freien reicht der bestehende Hartplatz aus. Einen geschützten Ort als Treffpunkt ausserhalb der jährlichen Festlichkeiten gibt es jedoch nicht. Nach der Schliessung des Gasthauses «Zur Rose» ist als letzte Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum in Schoried zu treffen und etwas zu konsumieren das Lokal, «Huberts Spezialitätenladen» geblieben. In einem umgenutzten Raum der ehemaligen Käserei ist eine Weinstube eingerichtet worden. Die Weinstube kann, wie es der Name bereits sagt, nur von Erwachsenen benutzt werden. Durch den Abbruch der alten Käserei verschwindet auch diese Möglichkeit. Gespräche mit Passantinnen und Passanten in Schoried bestätigen die Annahme, dass die Möglichkeit gewünscht wird, irgendwo in der Öffentlichkeit einen Kaffee trinken zu gehen. Dadurch, dass die Milchsammelstelle nicht mehr existiert, entfällt auch für die Bauern das Zusammentreffen auf der Parzelle.

Die Jugendlichen sind nach Alpnach orientiert, denn in Schoried «gibt es keinen Platz für uns». Sind Sie zu jung, um in der Freizeit das Dorf wechseln zu dürfen, «chillen und hängen» sie mangels Alternativen vor der Kapelle rum herum. Das taten bereits die Generationen vor ihnen.

2. Jung, jünger, Schoried?

Statistiken zur Demografie gibt es nur für die Gemeinde Alpnach, Schoried wird nicht separat ausgewiesen. Durch Gespräche mit Anwohnerinnen und Anwohner und dem Beobachten des Ortes fällt auf, dass die meisten Familien in Schoried Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger mit kleinen Kindern sind. Von den Alteingesessenen sind viele bereits im Rentenalter.

2.1 Kinder: Wo müssen sie hin?

Die Primarschule liegt in Alpnach. Sie ist in 10 Minuten mit dem Schulbus und in 20 Minuten zu Fuss erreichbar. In Gesprächen vor Ort habe ich erfahren, dass in den letzten Jahren die grosse Mehrheit der Kindergartenkinder in Alpnach aus Schoried stammten. Für Kinder im Vorschulalter gibt es kein Betreuungsangebot im Ort. Arbeitstätige Eltern müssen Kleinkinder in die nächstgelegene Kindertagesstätte nach Alpnach bringen.

2.2 Familien: Wo wohnen sie?

Die zugezogenen Familien wohnen in den Neubauquartieren, wo die Wohnstrukturen auf sie ausgerichtet ist: grosse Wohnungen in ruhigem Umschwung. Bis 2020 stellte die Struktur der Familienwohnung kein Problem dar. Die Kinder sind in der Schule, Eltern am Arbeitsplatz, die Wohnung steht ziemlich lange leer und wird in der Freizeit genutzt. Mit Corona hat sich die Akzeptanz von Homeoffice grundlegend verändert. Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden auch in Zukunft diese Arbeitsform anwenden. Dadurch werden herkömmliche Wohnstrukturen überlastet.

Was soll die Parzelle können?

1. Das Zentrum, der Kern:

Ein Bistro als Generationenmagnet und Herzstück

Der öffentliche Aussenraum soll auf die Parzelle einladen. Ein Bistro, gegen den Platz ausgerichtet, soll den Treffpunkt «Huberts Spezialitätenladen» ersetzen. Das neue Angebot soll alle Altersgruppen einbeziehen und dadurch die Durchmischung fördern.

2. Jung, jünger, Schoried!

2.1 Die Kinder

Die jungen Familien im Ort sorgen für viele Kinder. Um die Wohnsituation, neu auch mit Homeoffice, zu entlasten, soll es auf der zentralen Parzelle einEN Standort für die externe Kinderbetreuung geben. Die Zielgruppe besteht grundsätzlich aus Kleinkindern im Vorschulalter.

Die Kinderbetreuung bietet den Eltern, nebst der Entlastung für die Wohnungen, die Möglichkeit eines grösseren Arbeitspensums. Um dabei die Kosten im Griff zu haben, wird vorausgesetzt, dass der Tagesbetrieb der Kinderbetreuung unter den Eltern aufgeteilt wird.

2.2 Die Familien

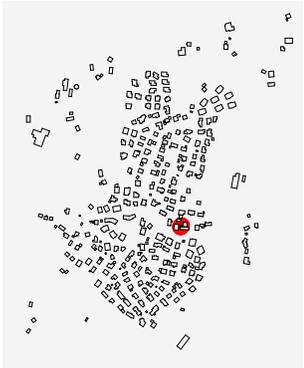
Heute ist Schoried ein Schlafdorf. Die Arbeitstätigen gehen tagsüber zur Arbeit. Da Schoried nur wenige Arbeitsplätze bietet, verlässt ein Grossteil tagsüber das Dorf. Abends kommen die Schorieder und Schoriederin von der Arbeit nach Hause und verbringen den Abend daheim. Der soziale Kontakt mit anderen Bewohner und Bewohnerinnen bleibt auf der Strecke.

Um Schoried weiterhin für junge Familien attraktiv zu halten, soll ein Teil der neuen Wohnungen auf der Parzelle auf diese Zielgruppe ausgerichtet sein. Der Missstand des fehlenden Soziallebens wird durch die Kindertagesstätte, den Treffpunkt und das Bistro aufgehoben. Zudem fördert das «Wohnen unter einem Dach» den Austausch untereinander. Die Zentrumsbebauung soll als Vorbild für die umliegende Bebauung dienen und ein nötiger Impuls sein, um das Gemeinschaftsgefühl in Schoried aufleben zu lassen.

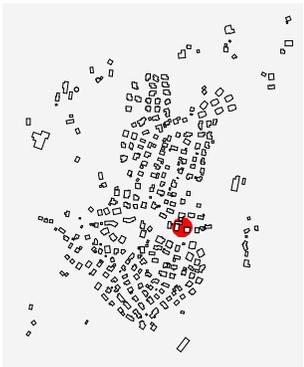
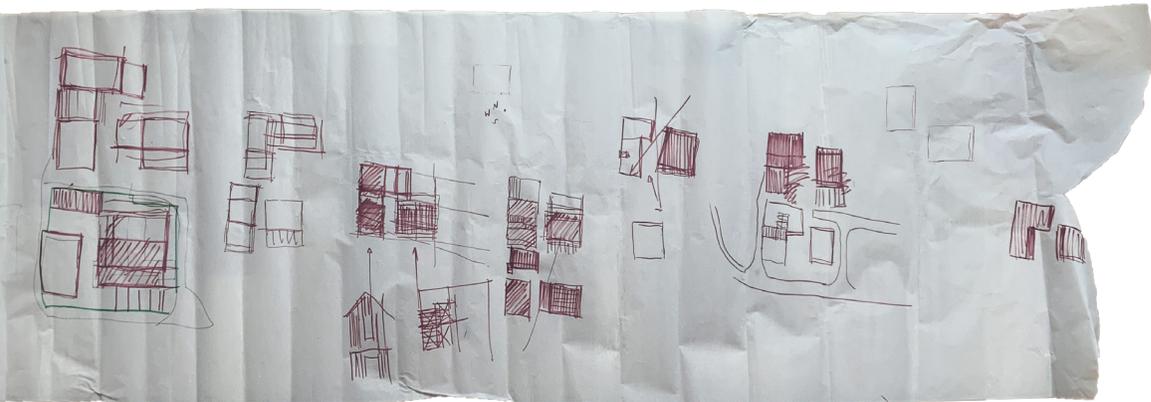
Die restlichen Wohnungen werden als Alterswohnungen konzipiert. Die Idee ist, dass ältere Personen, welche im Alter in Schoried bleiben wollen, in eine 2.5 Zimmerwohnung ziehen können. Sie können trotz Umzug bleiben, was bis anhin in der Regel nicht möglich war und können ihre Häuser an ihre Kinder oder andere neue Bewohner und Bewohnerinnen weitergeben. Die älteren Personen können sich ebenfalls zum Mittagstisch anmelden und werden dadurch im Alltag entlastet. Zudem kommen sie in den Austausch mit der jungen Bevölkerung.

Entwurfsdiskussion I

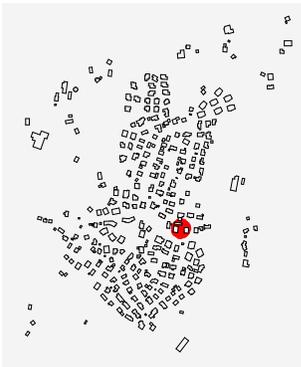
Variantenstudie



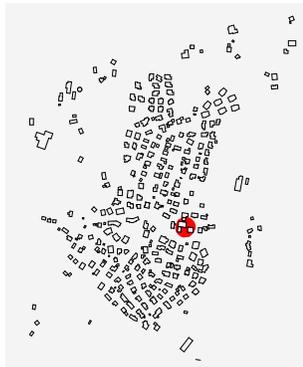
Bestand



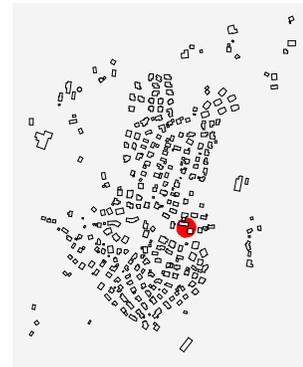
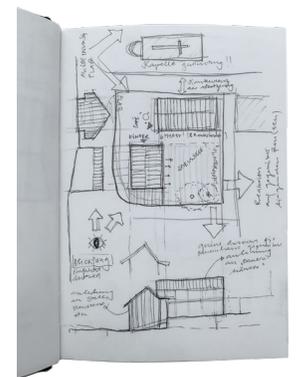
Variante Setzung A



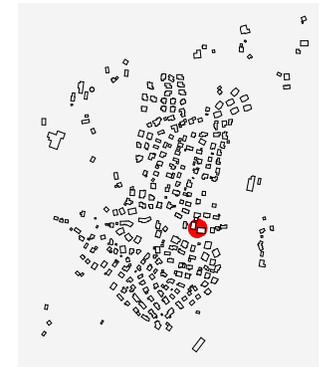
Variante Setzung B



Variante Setzung C



Variante Setzung D



Variante Setzung E



Neue Setzung im ortsbaulichen Kontext

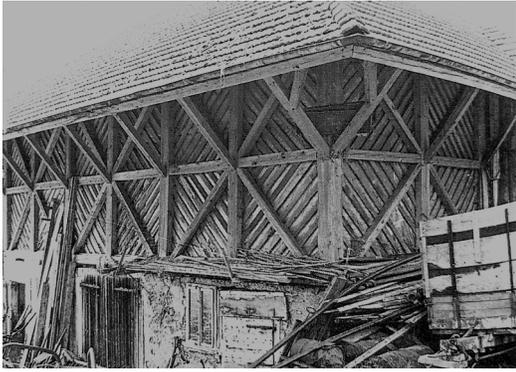
Mögliche Setzung?

Um den öffentlichen Raum zu erweitern und eine Platzsituation zu schaffen, werden zwei Volumen auf die Parzelle gesetzt.

Das vordere Volumen befindet sich südöstlich auf der Parzelle und folgt dem Strassenverlauf. Dieses soll bei der Einfahrt in Schoried mit der Giebelfassade als Blickfang stehen. Das zweite Volumen wird bei der Durchfahrt sichtbar. Dieses folgt der Richtung der Nebenstrasse und nimmt die Setzung der Kapelle auf. Durch die zurückgesetzte Lage des zweiten Volumens auf der Parzelle wird die Kapelle freigelegt. Gleichzeitig entsteht zur Strasse hin eine Erweiterung des Dorfplatzes und nach Norden wird eine zweite Fläche gefasst. Der Hinterhof orientiert sich zu der Einfamilienhaussiedlung und den begrünten Vorgärten.



Axonometrie mit neuer Setzung



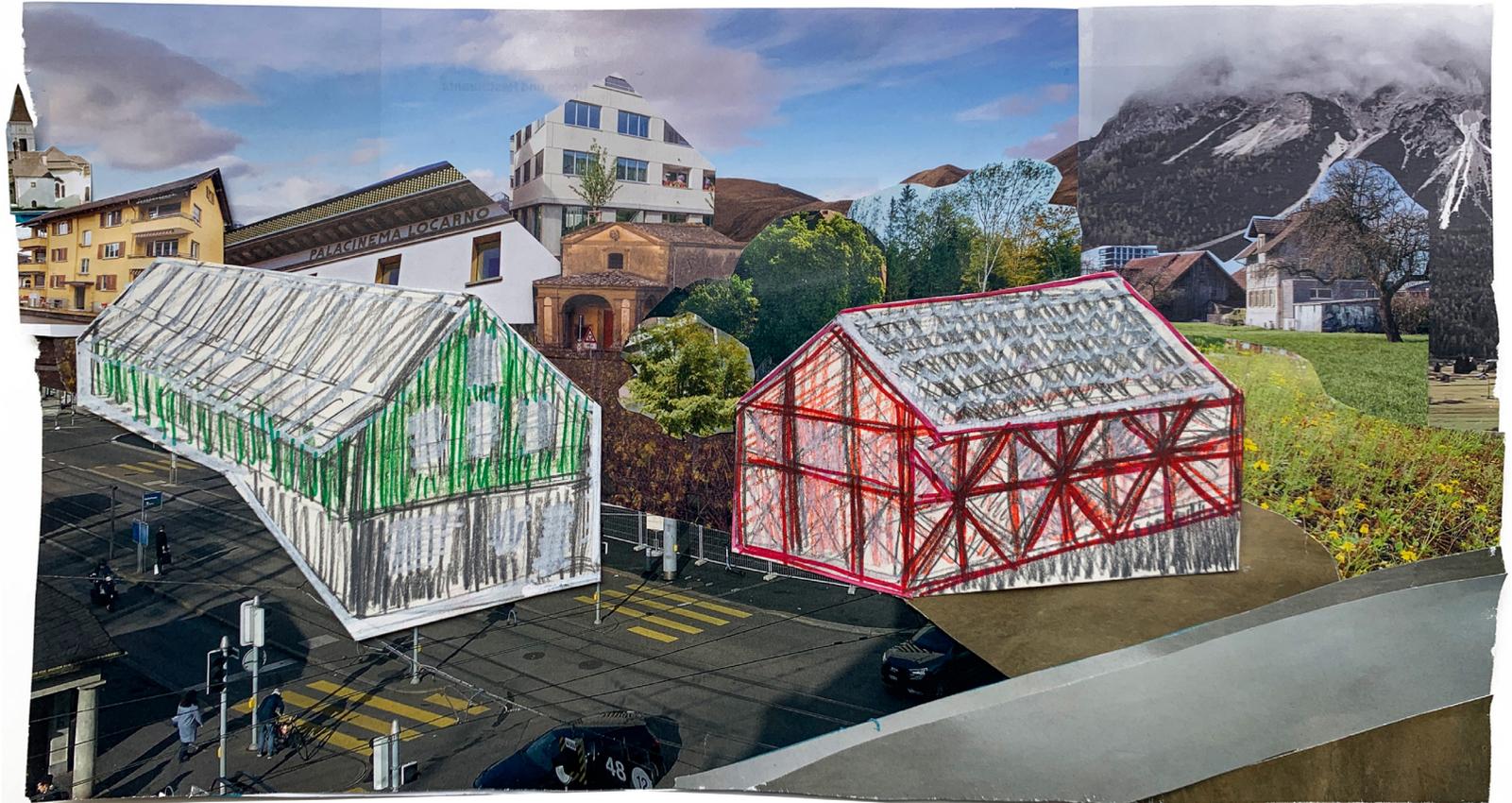
Gerüstbauweise im Bereich des Heuraums



Heuraum mit Öffnungen zur Durchlüftung



Wohnen und Mehrzweckgebäude verbunden mit einer Brücke



Collage Setzung + Ausdruck

Rückmeldung

Im vorliegenden Narrativ besteht die Gefahr, dass die Verjüngung nur temporär ist, denn es gibt Zeiten mit vielen Kindern und nach dem Wegziehen der inzwischen erwachsenen Kindern eine Zeit mit mehrheitlich älteren Personen. Das Konzept soll in einer Zeitschiene so platziert werden, dass es multifunktional und adaptierbar ist.

Der Platz öffnet sich zur Strasse, was als positiver Punkt hervorgehoben wird. Die Kapelle wird freigelegt und ermöglicht so bessere Orientierung im Dorf.

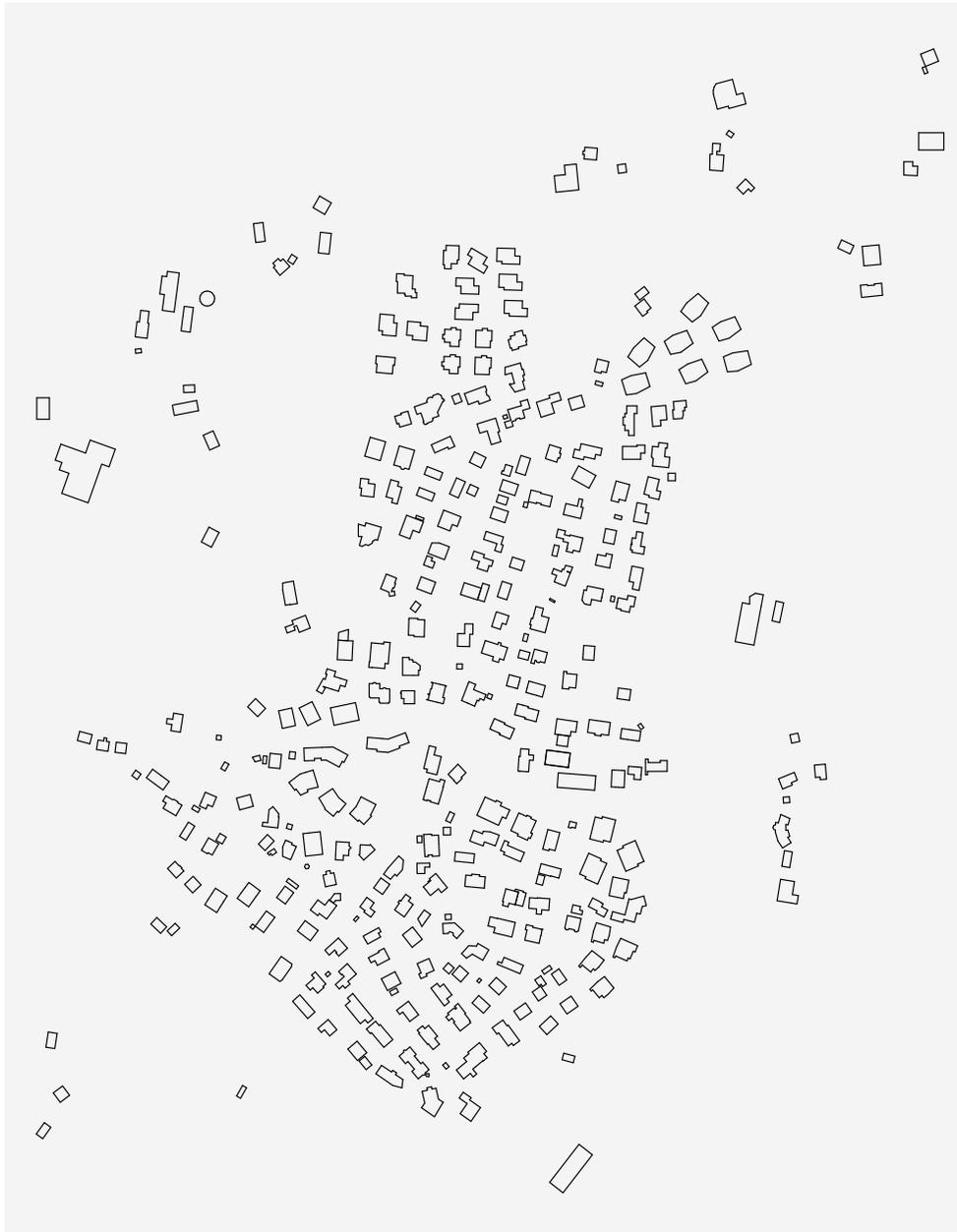
Die Konkurrenz zur Kirche muss entschärft werden, die Volumetrie, welche die gleiche Ausrichtung hat, muss angepasst werden. Massnahmen können über Dachform und Volumetrie erfolgen.

Das Projekt soll in der Ausarbeitung eine Alternative sein und nicht dem Konzept und Ausdruck der umliegenden Ein- und Mehrfamilienhäuser folgen. Es soll ein Vorbild für das zukunftsorientierte Wohnen sein.

**«Und in 50 Jahren haben wir dann ein
überaltertes Quartier.»**

Ein Ehepaar aus Schoried

Zwischenkritik

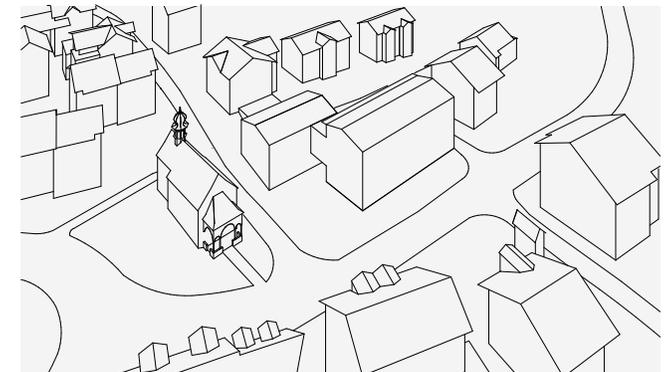


Neue Setzung im ortsbaulichen Kontext

Überarbeitete Setzung

Die neue Setzung besteht aus zwei länglichen Volumen, welche leicht abgeschrägt parallel zueinander stehen und mit einer Brücke verbunden sind. Der vordere Bau orientiert sich mit der Ausrichtung am Strassenverlauf und das hintere Volumen folgt der Ausrichtung der Einfamilienhäuser im Norden. Durch die versetzte Lage der zwei Bauten entstehen zwei Plätze. Die südliche Freifläche öffnet sich zur Kapelle, der nördliche Platz zum Wohnquartier.

In der Volumetrie ist der hintere Bau tiefer, um keine Konkurrenz zur Kapelle zu bilden. Der vordere Bau ist ein Geschoss höher.



Axonometrie mit neuer Setzung

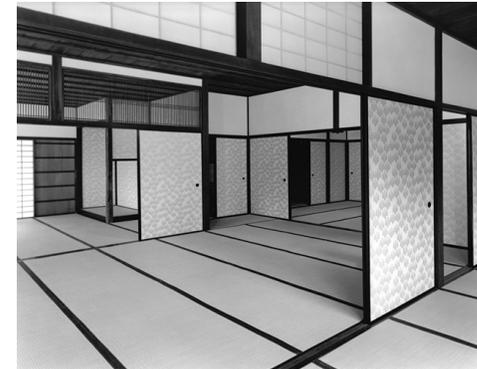
Grundrisskonzept

Die Grundrisse lehnen sich an ein Grundkonzept der traditionellen japanischen Häuser an. Durch verschiebbare Wände können Räume multifunktional genutzt werden. So soll auch im Grundriss des neuen Projektes das Durchwohnen, im Essbereich und Wohnzimmer, durch eine Schiebetür getrennt werden und so die Möglichkeit geschaffen werden, dass jemand der im Homeoffice ist, in Ruhe in einem der beiden Bereiche arbeiten kann, während im anderen Bereich das Mittagessen zubereitet wird.

Das zweite Kernelement der Grundrisse sind die zuschaltbaren Räume. Diese können von einer der angrenzenden Wohnungen gemietet werden. Falls keine der beiden Wohnungen das Zimmer nutzen will, wird der Raum für die anderen Wohnungen freigegeben oder extern vermietet.



Ausschnitt Grundriss



Katsura Imperial Villa in Japan



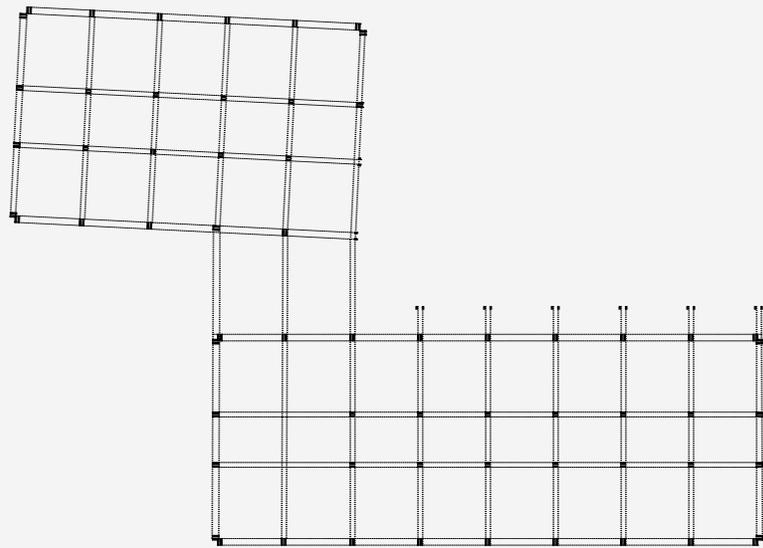
Familistère in Guise

Die Laube als Treffpunkt

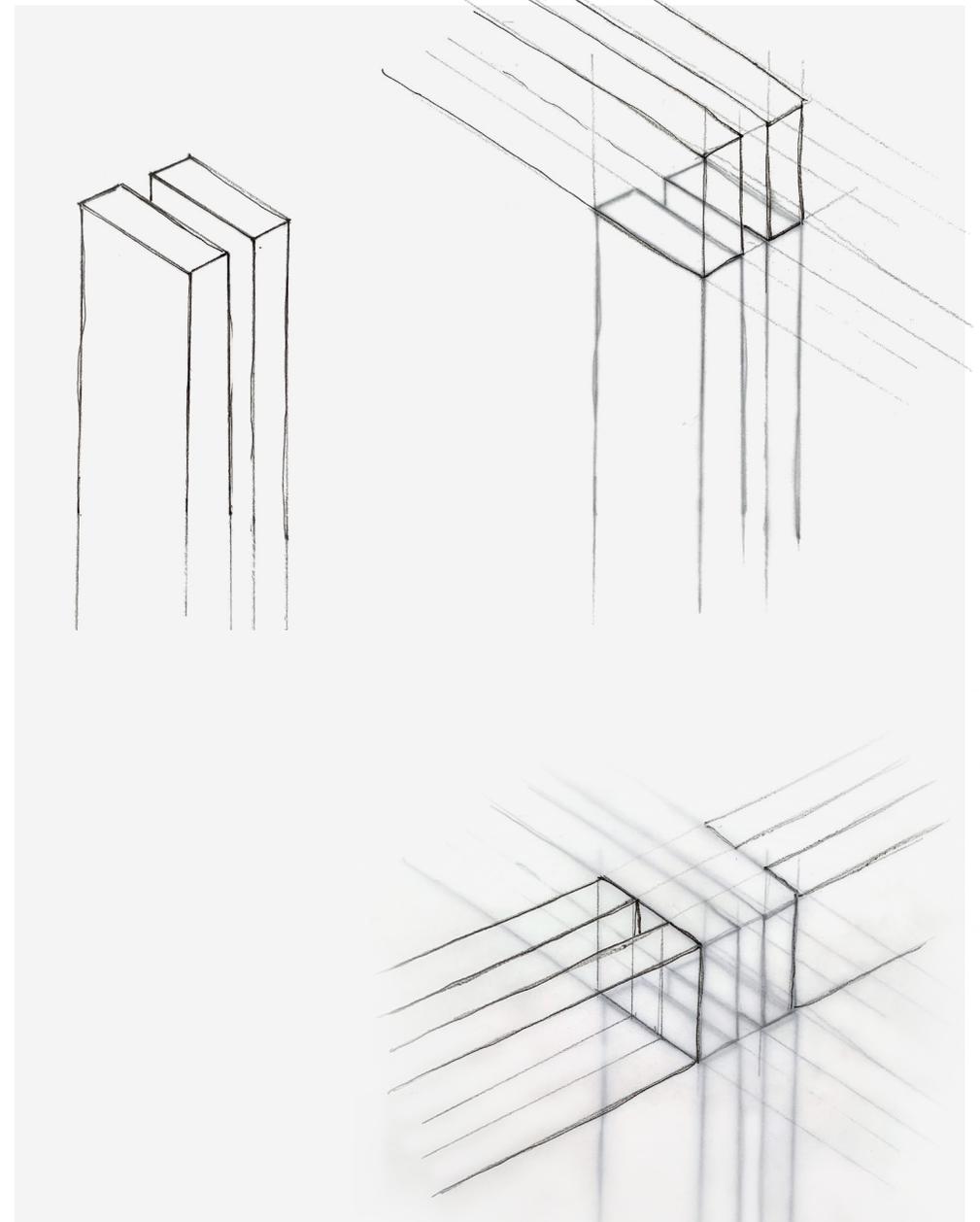
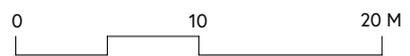
Ein Element, das die Gemeinschaft stärken soll, ist die Laube. Historische Beispiele wie die Familistère in Guise, zeigen wie bereits Mitte des 19. Jahrhunderts Gebäudekomplexe mit Innenhöfen und Lauben gebaut wurden, damals mit dem Ziel, die Nachbarschaftskontrolle zu stärken. Heute werden Lauben in Genossenschaftswohnungen, wie im Beispiel des Wohnwerks Teiggi in Kriens, als gemeinsam genutzte Aussenflächen angeboten, um die Hemmschwelle gegenüber den Nachbarn zu senken und so den Austausch zu fördern.



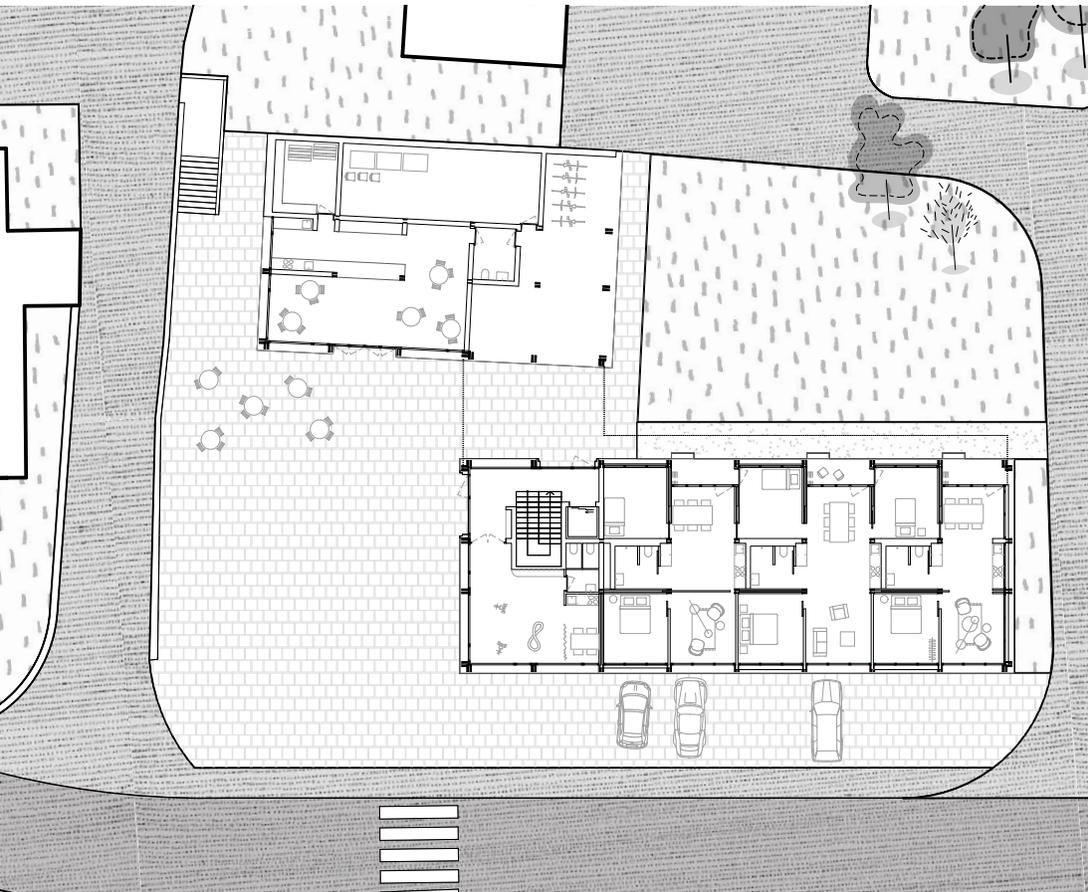
Wohnwerk Teiggi in Kriens



Struktur



Fügung des Tragwerks



Erdgeschoss



1. - 2. Obergeschoss



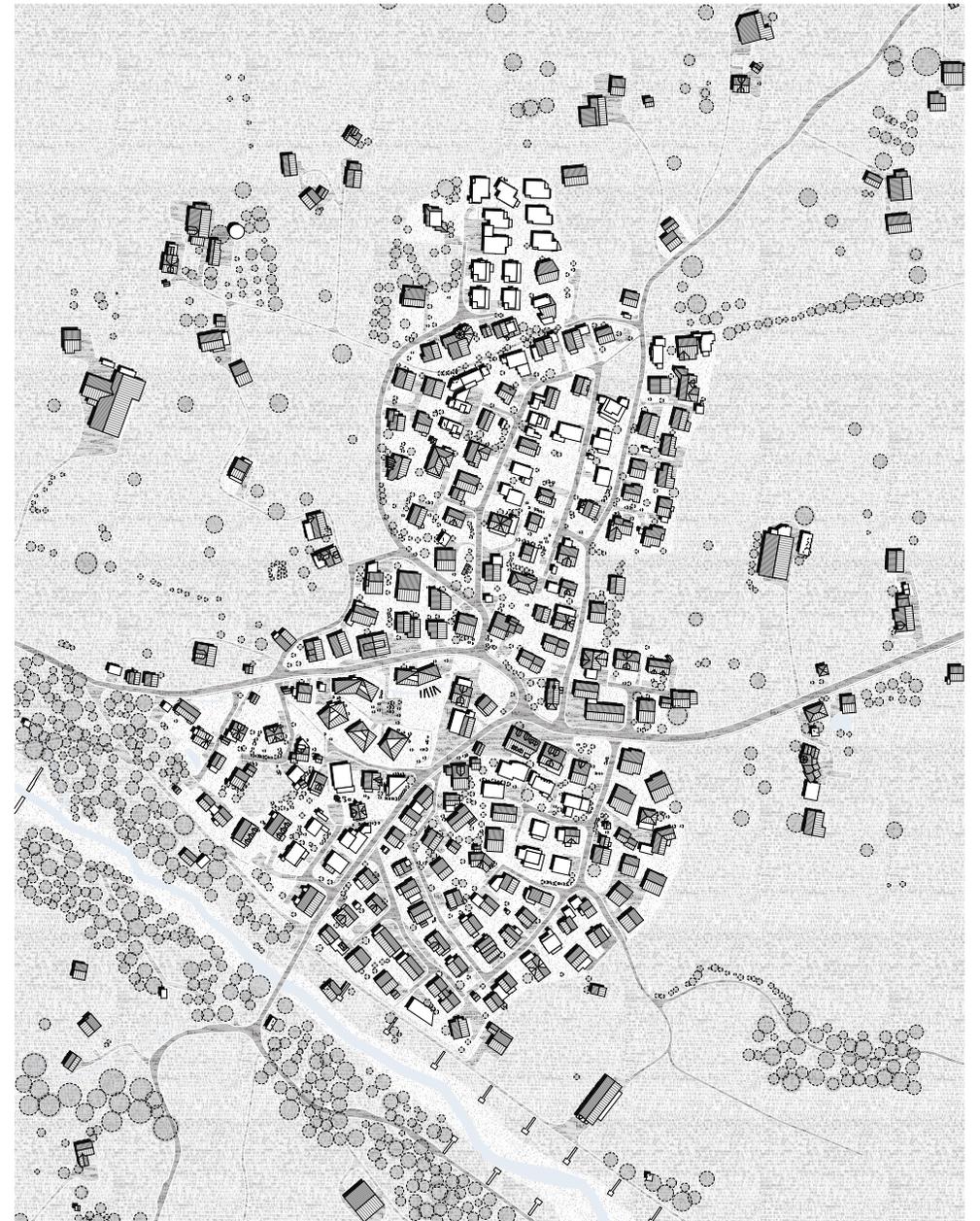


3. Obergeschoss

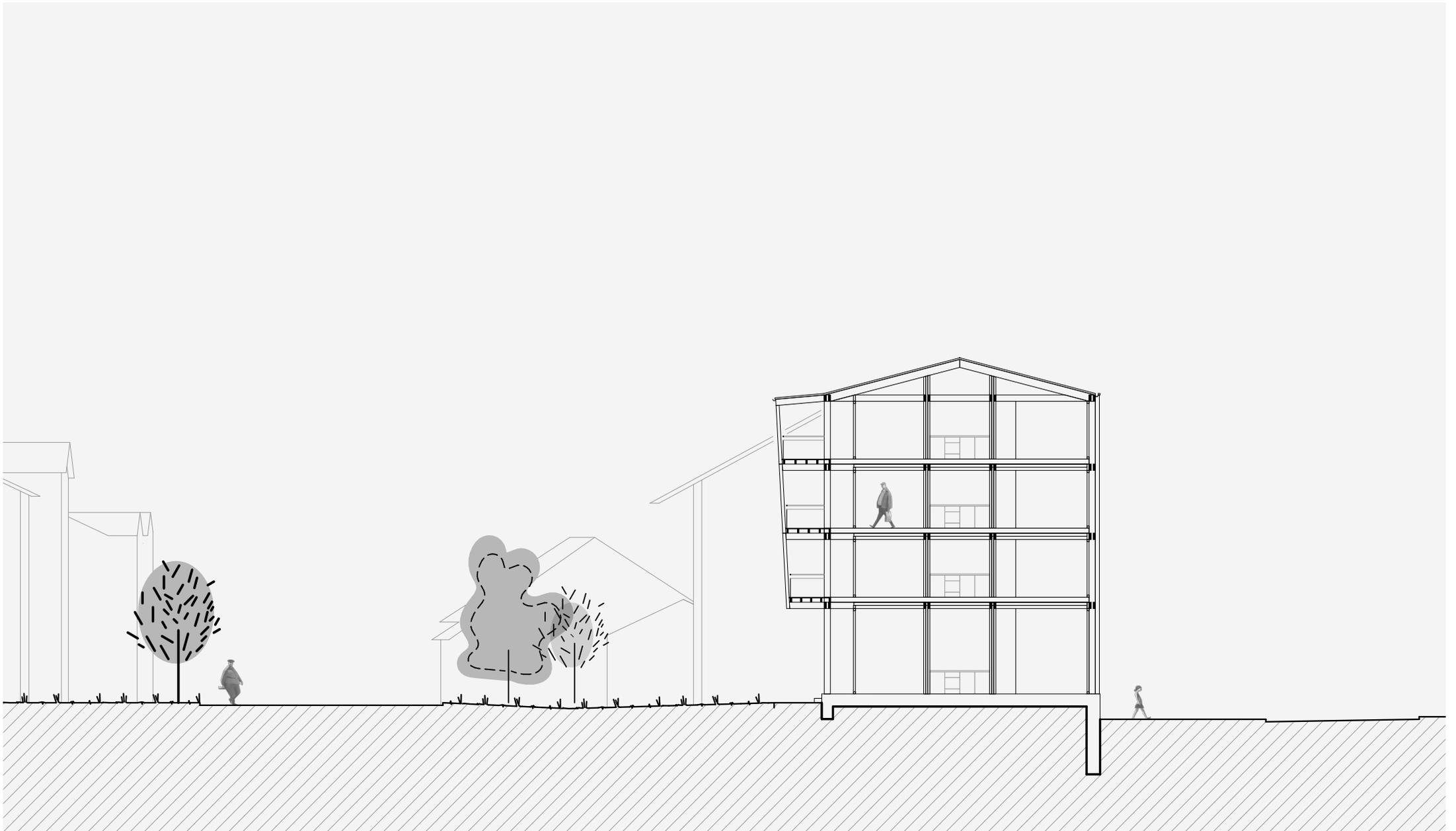


Dachaufsicht





Dachaufsichten mit neuem Projekt



Querschnitt

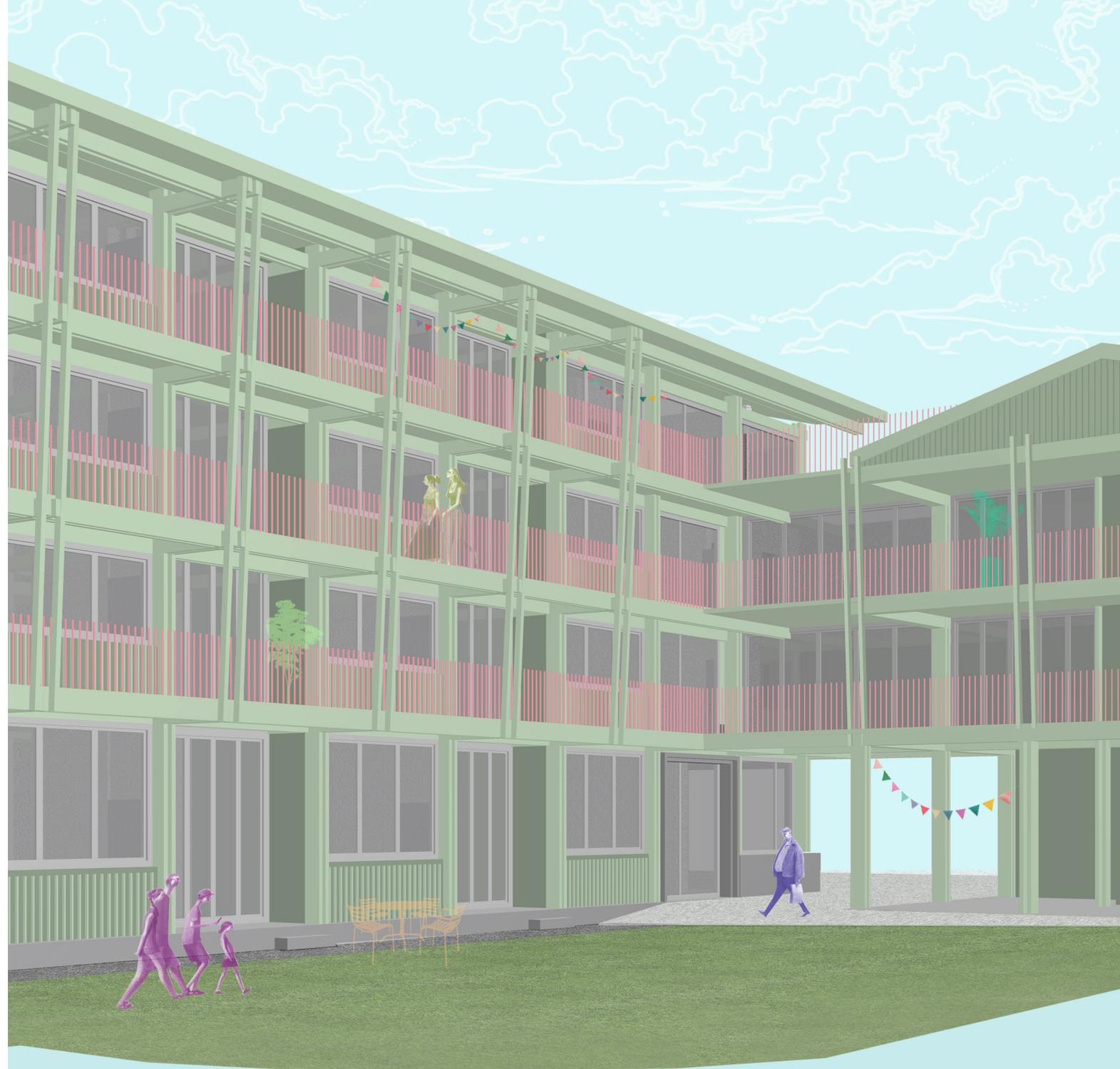
0 5 10 M

Fassadengestaltung

Über die Fassadengestaltung soll erkennbar sein, welche Räume öffentlich, gemeinsam oder privat genutzt werden. Ebenfalls soll die Struktur der Statik ablesbar sein.

Um das Volumen zu gliedern und dem Bau eine Leichtigkeit zu geben, soll eine starke Vertikalität in die Gestaltung einfließen und so die Massivität gebrochen werden. Gegen den Hinterhof löst sich die Fassade durch die Laube und grössere Fensterflächen mehr auf.





Rückmeldung

Die Setzung hat eine Selbstverständlichkeit und eine Einfachheit welche funktioniert. Die Proportionen in den Volumen müssen überarbeitet werden, um die Setzung zu schärfen.

Die zuschaltbaren Räume und die Flexibilität funktionieren gut. Der Grundriss muss interessanter und variantenreicher werden. Die Ansätze aus der japanischen Architektur geben dem Konzept etwas neues für Schoried.

Dem Ganzen fehlen noch die «Special Effects».

Statisch funktioniert die Teilung in zwei Pfosten nicht, wenn man sie nicht verbindet, ansonsten würden die Balken wegnicken. Aus diesem Grund kann man das Konzept der versorgbaren Schiebewand nicht umsetzen.

Die beiden Plätze sollen im Aussenraum mehr belebt werden und einen Charakter erhalten. Der Hinterhof soll zu einer grünen Oase werden und der Platz zur Hauptstrasse soll auf das Leben, welches dort stattfindet hinweisen und darauf reagieren.

Brücken bauen



Steven Holl, Linked Hybrid



Carl Mossdorf, Siedlung Geissmatt

Entwurfsdiskussion II

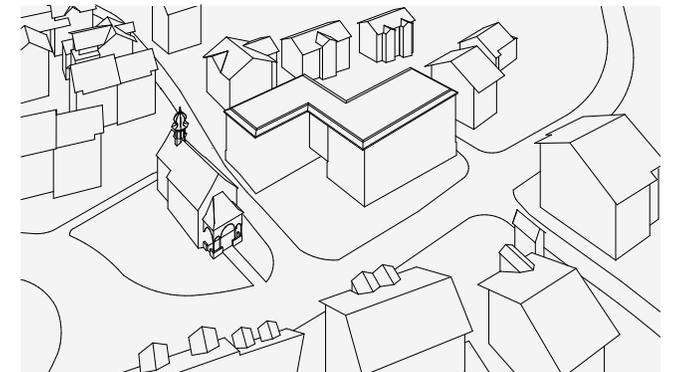
Setzung und Grundrisse

Seit der Zwischenkritik ist die Setzung im Fussabdruck optimiert. Die zwei Volumen stehen parallel zueinander, sind viergeschossig und bilden ab dem ersten Obergeschoss ein Z-förmiges Volumen.

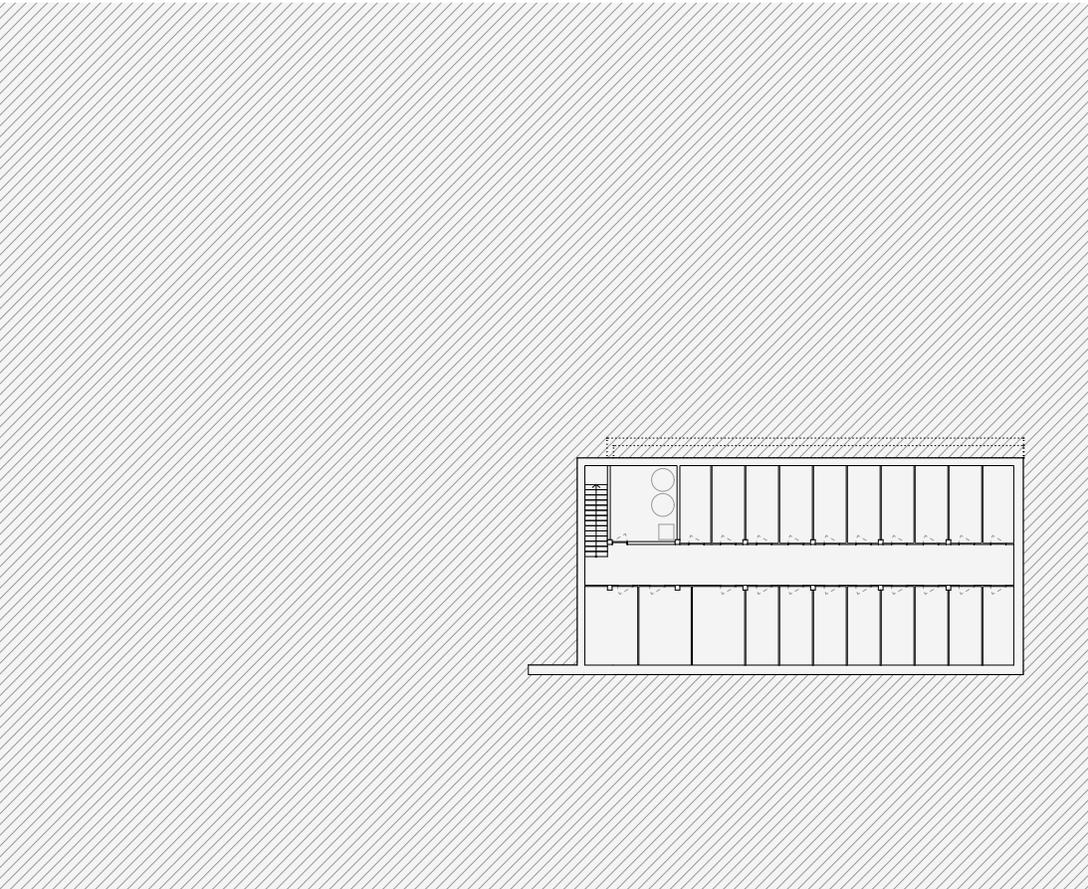
Die Grundrisstruktur ist vereinfacht und verbessert. Neu sind im Erdgeschoss alle öffentlichen Nutzungen und die Studiowohnungen. Im ersten Obergeschoss sind die Wohnungen mit den zuschaltbaren Räumen und die Clusterwohnungen.



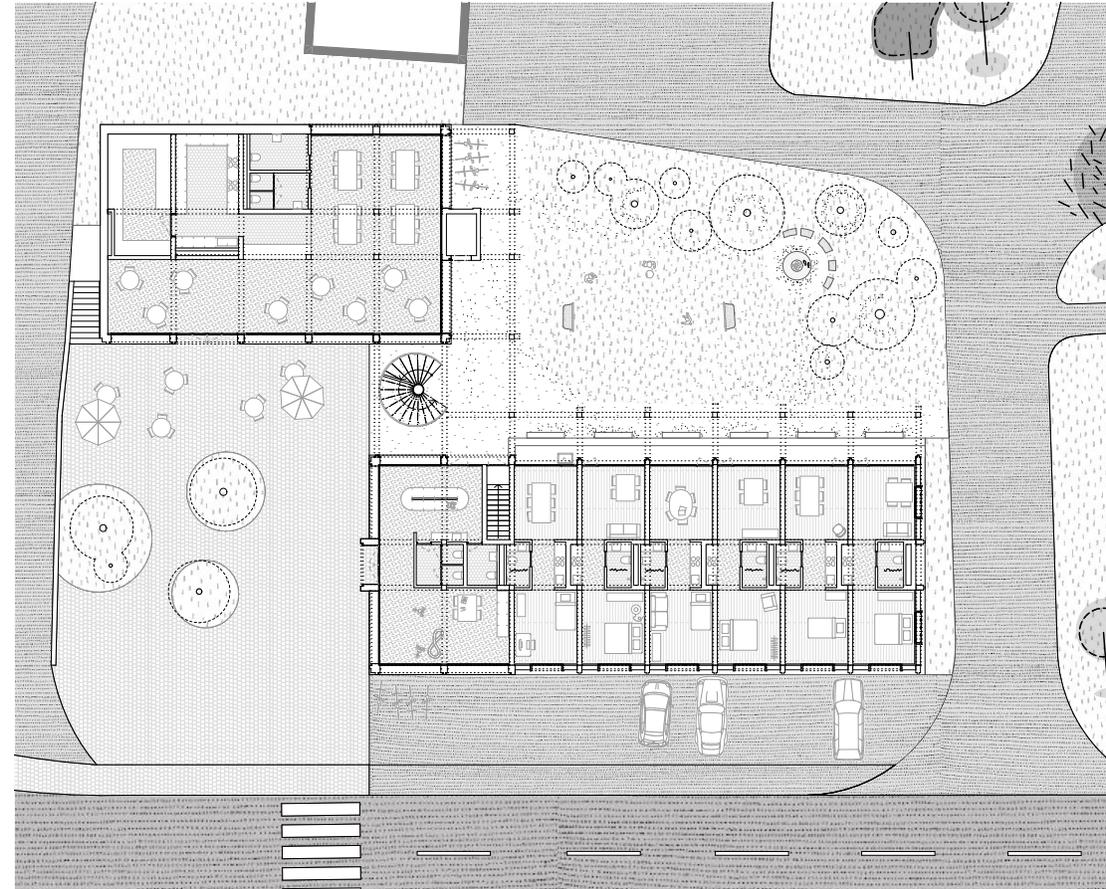
Neue Setzung im ortsbaulichen Kontext



Axonometrie mit neuer Setzung

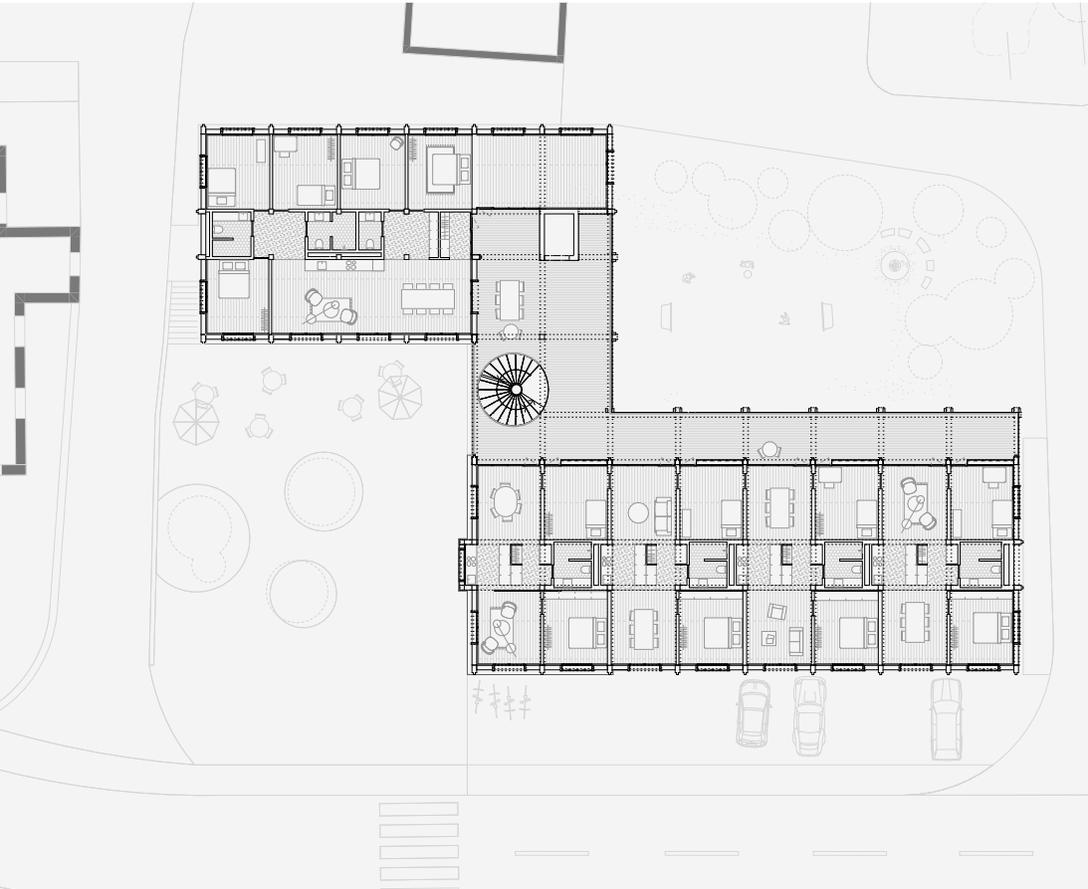


Untergeschoss

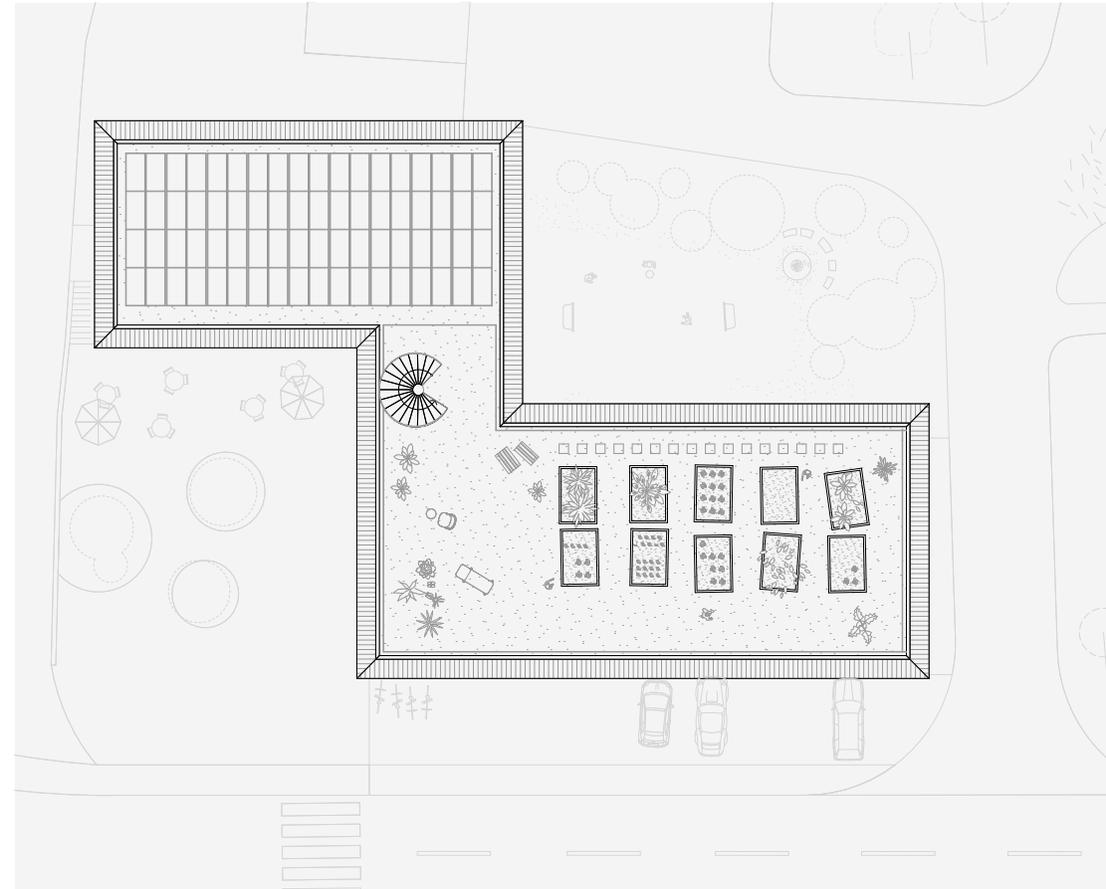


Erdgeschoss



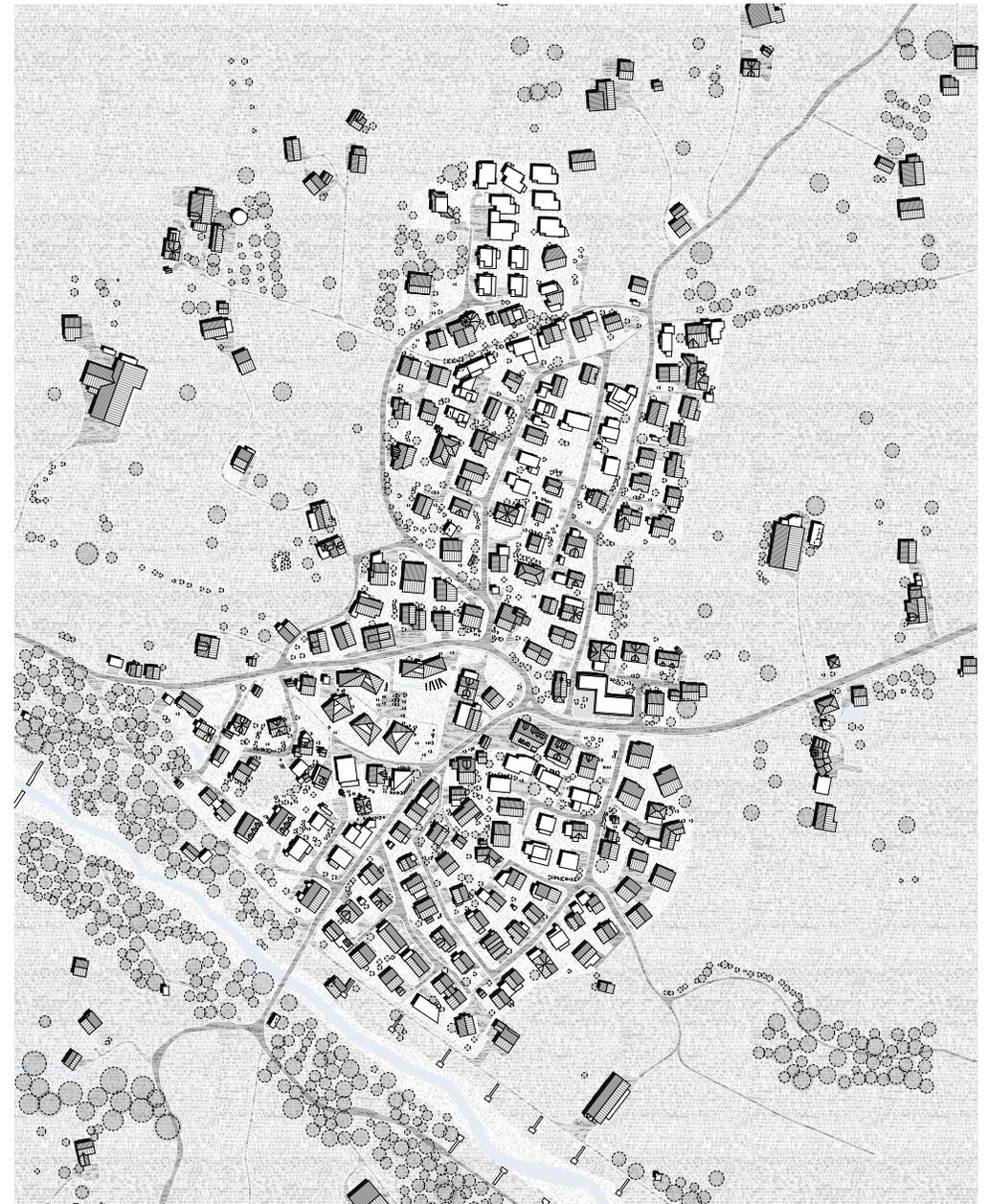


Regelgeschoss



Dachgeschoss





Dachaufsichten mit neuem Projekt





Südfassade



Schnitt und Ansicht der Südfassade

Fassade und Innenraum

Die Fassadengestaltung legt den Schwerpunkt auf die Vertikalität. Im Erdgeschoss sind die Fenster raumhoch, damit die Stüdiowohnungen mehr Tageslicht haben. In den oberen Geschossen wird an der Südfassade mit zwei verschiedenen Fenstergrößen die Funktion der Räume unterschieden. Die Wohnräumlichkeiten haben raumhohe Fenster, um Tageslicht und Ausblick zu haben. Die Schlafräume haben geschlossene Brüstungen für mehr Privatsphäre.

Die Wände im Innenraum sind mit Spanplatten beplankt und der Bodenbelag ist in Funktionsschichten unterteilt: die Küche hat einen rohen Unterlagsboden und der Wohnbereich soll durch einen Parkett abgehoben werden.



Visualisierung Nordfassade



Innenraum

Rückmeldung

Aussenraum: Der Hartplatz im Süden hat immer noch keine definitive Absicht. Auch ist die Topografie um das Gebäude nicht stimmig. Die Setzung ist nachvollziehbar, aber der Durchgang zum Wohnhof muss neu proportioniert werden, um genug Raum für Treppe und Durchgang zu haben. Auch ist die Lage des Lifts völlig beliebig.

Ausdruck: Der Bau trägt den architektonischen Ausdruck eines Verwaltungsgebäudes, welcher fehl am Platz ist. Der Bau muss sich nicht am Kontext angleichen, aber was ist die Identität des Hauses?

Nutzung: Die öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss müssen genau dimensioniert und angepasst werden. Das Bistro ist zu gross und es soll eine weitere Nutzung geben, welche keine Laufkundschaft braucht.

Wohnungen: Die Stadiowohnungen müssen optimiert und vereinfacht werden. Im Obergeschoss müssen Proportionen überprüft werden. Die Clusterwohnung wirkt zu steif im System und könnte eine Auflockerung gebrauchen.

Schlussabgabe

Schoried ist ein Ort im Übergang zur dörflichen Struktur, ein Geflecht von Einfamilienhäusern und mit einem totem Zentrum.

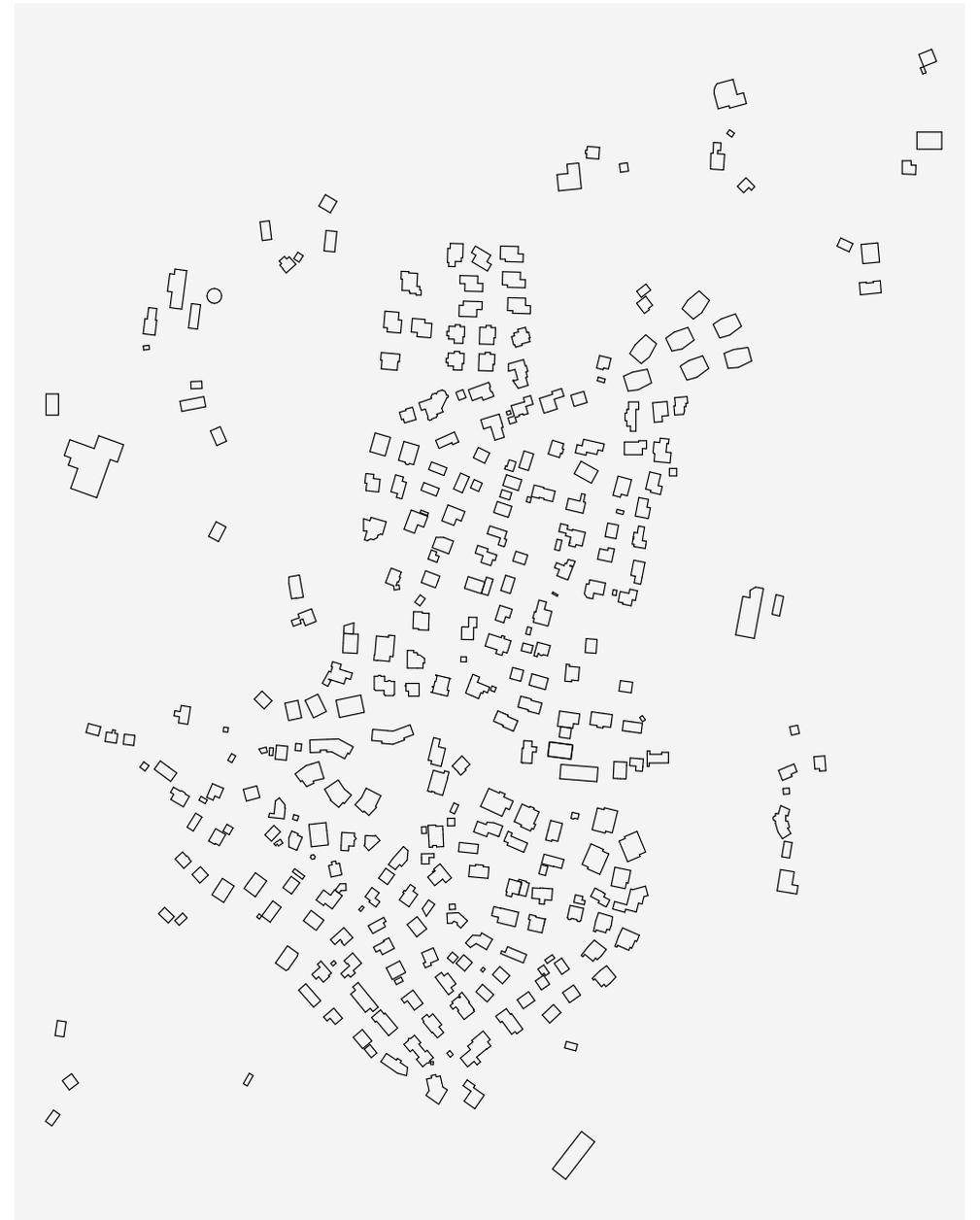
Aus der Analyse in Schoried stach heraus, wie privatisiert und umzäunt jedes Grundstück und dessen Aussenräume sind. Es galt ein Projekt zu schaffen, welches ein Treffpunkt sein soll. Ein Wohnbau mit öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss soll die Gemeinschaft in Schoried aktivieren.

Mit dem Schwerpunkt, gemeinsam genutzten Aussenraum zu schaffen, entstanden durch eine schlichte Setzung der Wohnbauten zwei Plätze, im Süden die Freifläche als Erweiterung des öffentlichen Raumes mit der Orientierung zur Kapelle und der zweite Platz als Wohnhof für die Wohnungen. Das Bistro liegt im Erdgeschoss des strassenbegleitenden Baus und hat mit seiner geringen Grösse eine Überlebenschance im Gegensatz zum im Zentrum liegenden geschlossenen «Gasthaus zur Rose». Im nördlich gelegenen Bau befinden sich Büroräumlichkeiten und eine Kindertagesstätte, welche über den Wohnhof erreicht werden kann. Der Wohnhof ist eine grüne Oase. Er soll Spielwiese, Grillplatz und Treffpunkt für Bewohner und Bewohnerinnen und Nachbarn sein.

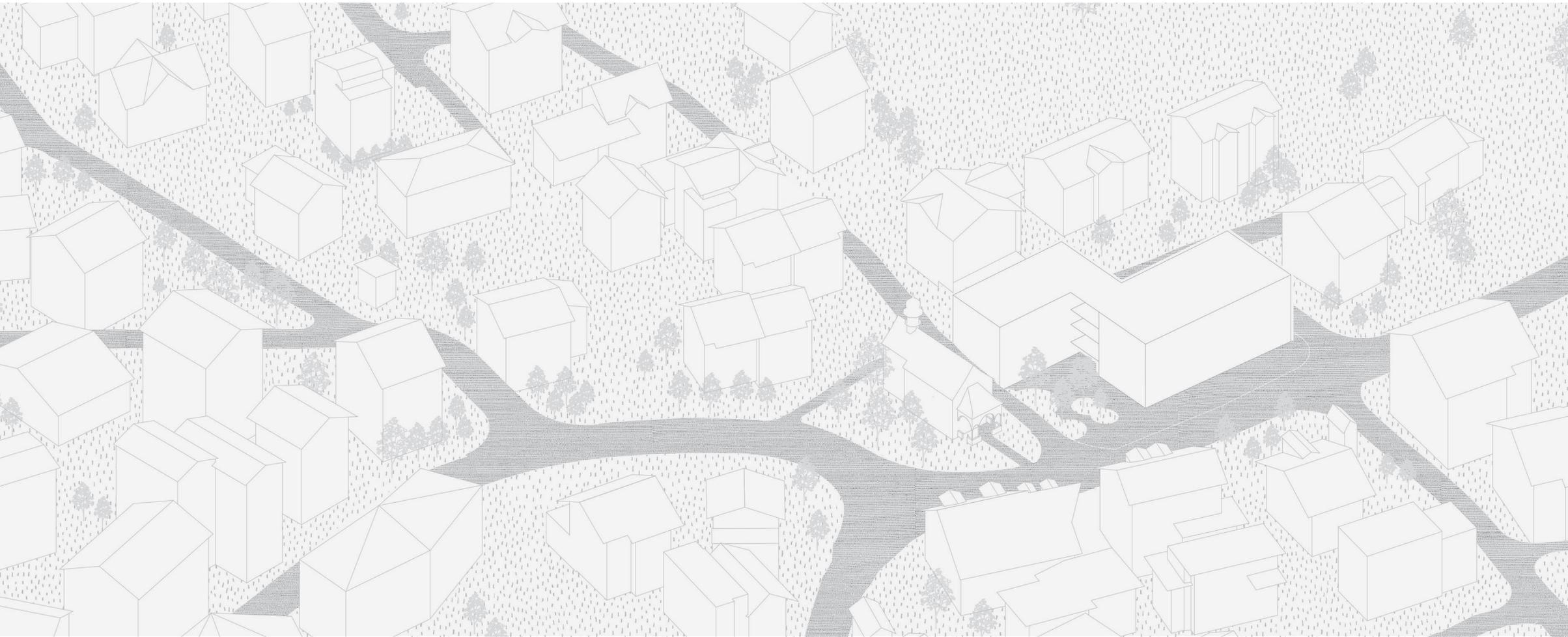
Die Orientierung der Wohnungen zum Wohnhof ist eines der zentralen Elemente des Entwurfs und gibt den Grundrissen ihre Ausrichtung vor. Im Erdgeschoss sind Stadiowohnungen als Antithese zu den umliegenden Einfamilienhäusern vorgesehen, reduzierte und optimierte Wohnflächen, die im minimalistischen Stil präzise geplant sind. Durch Laubengänge sind die Obergeschosse beider Bauten mit einer Haupttreppe verbunden, welche sich im Zwischenraum der Volumen befindet.

Im südlichen Gebäude soll mit flexiblen Wohnungsgrundrissen und zuschaltbaren Räumen eine neue Art Wohnen in Schoried angeboten werden. Im zweiten Bau gibt es Clusterwohnungen, die wohnungsintern den Gemeinschaftsgedanken fördern sollen.

Der Ausdruck des Gebäudes soll die einfache Struktur der Statik sowie der Grundrisse spiegeln. Mit einer grün-roten Fassade wird die Struktur betont und ein Blickfang ins Zentrum von Schoried gestellt.



Setzung im ortsbaulichen Kontext



Axonometrie Schoried ohne Masstab



Axonometrie Zoom In ohne Masssstab



Erdgeschoss in der Situation



Hartplatz mit Begrünung



Erdgeschoss

0 10 M





1. Obergeschoss



1. Obergeschoss unterteilt in Nutzungsvarianten

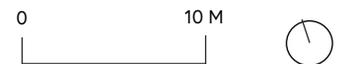




Im Laubengang: Nahaufnahme der Nordfassade

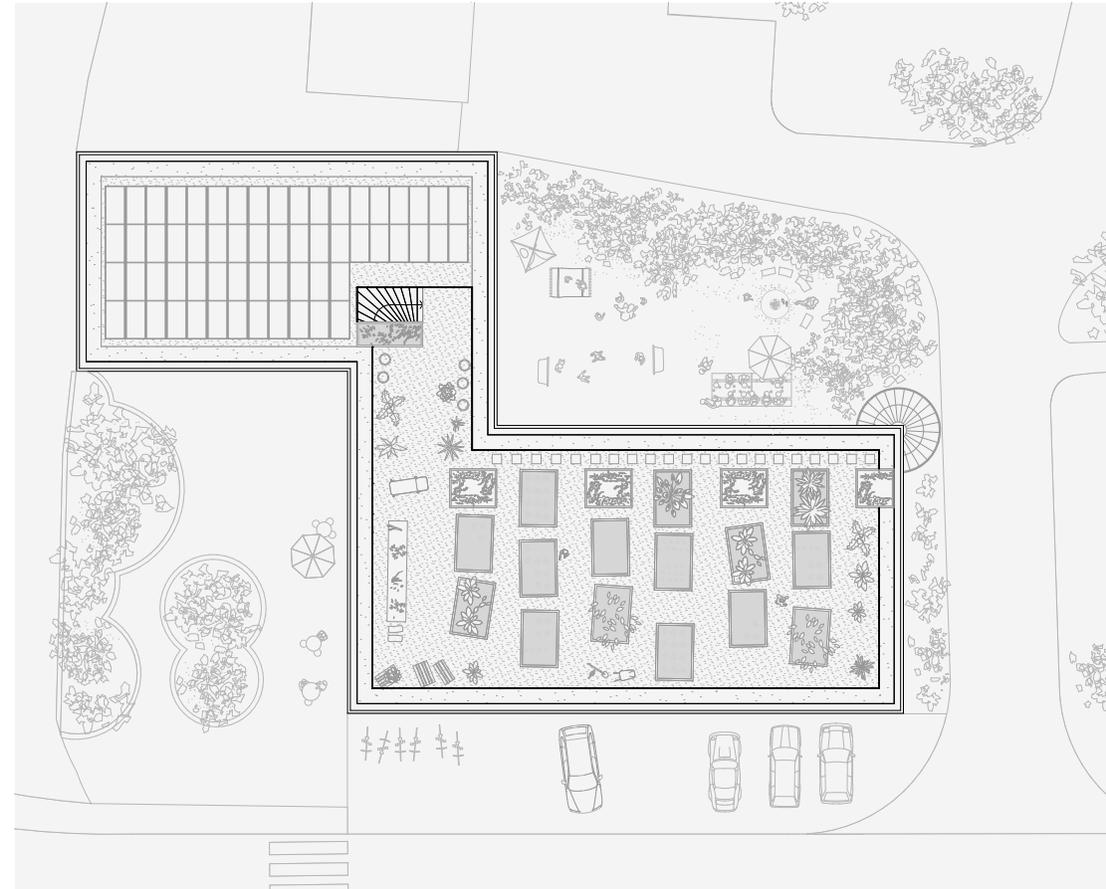


2. Obergeschoss





3. Obergeschoss



Dachaufsicht





Dachaufsicht von Schorried mit neuem Projekt



Nordfassade

0 10 M



Nordfassade und Längsschnitt

0 10 M



Südfassade und Längsschnitt

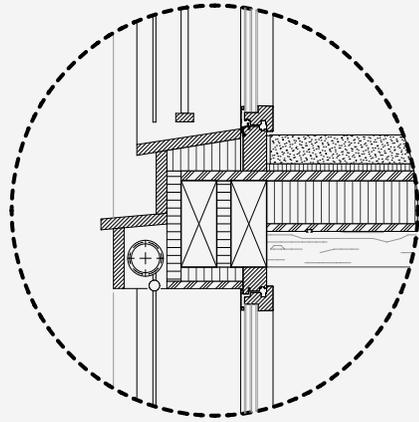
0 10 M



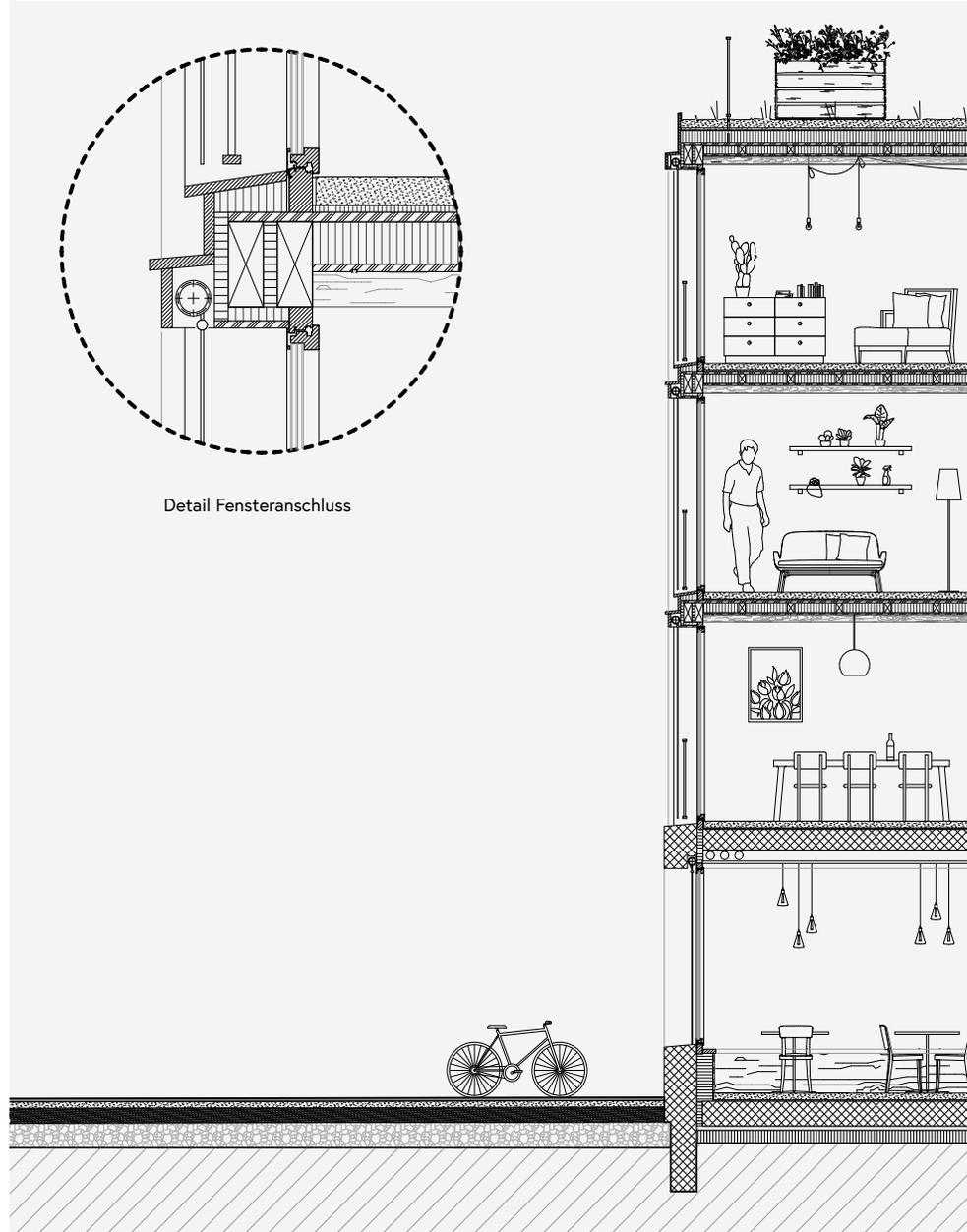
Nordfassade und Wohnhof



Stimmung Wohnhof



Detail Fensteranschluss



Fassadenschnitt durch die Nordfassade



Fassadenausschnitt der Nordfassade



Innenraum

Schlusswort

Die Bachelor-Thesis bot die Möglichkeit, ein Projekt mit neuen Chancen für Schoried zu schaffen.

Die Frage, wie viel Neues in Schoried entstehen darf, stellt sich im Prozess immer wieder.

Das vorliegende Konzept soll ein Versuch sein, Wohnformen neu zu denken und Aussenräume für Gemeinschaften zu schaffen.

Gerne hätte ich weitergearbeitet, um die Dachlandschaft und die Aussenräume zu schärfen und auf den gleichen Detaillierungsgrad, wie die Wohnungen zu bringen.

Abschliessend bin ich der Meinung, dass dieses Projekt Schoried beleben würde und eine Bereicherung für die Anwohner und Anwohnerinnen wäre.

Literaturverzeichnis

Berchtold, Martin / Krass, Philipp / Qorri Dragaj, Poliksen: Potentiale und Korridore: Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 2016.

Duden: Dorf. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dorf> (25.04.2021)

Duden: Streusiedlung. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Streusiedlung> (25.04.2021)

Edwin Huwiler: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel 1993.

Genossenschaft: Chronik der Milchverwertungsgenossenschaft Obwalden 1910.

Heusser, Sibylle: ISOS. Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. ISOS Obwalden 2006.

Historisches Museum Obwalden: Sarneraatal 2050. Eine Vision zur Siedlungsentwicklung. <https://sarneraatal-2050.ch/idee/> (28.04.2021).

Hochschule Luzern Technik & Architektur: Modulblatt Bachelor - Thesis. Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried. 2021.

Luzerner Zeitung: Gespräch mit Genossenschaftsmitglied und Milchbauer Michael Wallimann-Lienhard. <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/obwalden/> (11.12.2018).

Abbildungsverzeichnis

05 Dorfplatz Schoried (Bild: Stanislava Janjic)

15 Einfamilienhaus in Schoried (Bild: Stanislava Janjic)

23 Quartierstrasse in Schoried (Bild: Stanislava Janjic)

27 Karte des Kanton Obwaldens (Bild: Stanislava Janjic)

27 Karte Schoried 1910 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

28 Karte Schoried 1960 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

28 Karte Schoried 1980 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

28 Karte Schoried 2000 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

28 Überschwemmung Schoried 1926 (Bild: Otto Camenzind)

30 Karte Schoried 2000 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

30 Karte Schoried 2019 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

30 Luftaufnahme Schoried 2000 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

30 Luftaufnahme Schoried 2019 (Bild: Bundesamt für Landestopografie)

32 Schwarzplan Schoried (Bild: Stanislava Janjic)

34 Nutzungsanalyse Gebäude (Bild: Stanislava Janjic)

36 Naturlandschaften (Bild: Stanislava Janjic)

37 Strassen und Hartbeläge (Bild: Stanislava Janjic)

38 Naturlandschaften + Strassen und Hartbeläge

(Bild: Stanislava Janjic)

41 Arbeitsskizze Dorfanalyse (Bild: Stanislava Janjic)

44 - 45 Schoried Käserei 1989 (Bild: Otto Camenzind)

47 Käseverarbeitung in der Käserei (Bild: unbekannt)

50 Schoried Käserei 2021 (Bild: Denis Demaj)

52 Collage Geschichte Schoried (Bild: Stanislava Janjic)

57 Zwischenraum in Schoried (Bild: Ursina Brunner)

64 - 65 Arbeitsskizzen Setzung (Bild: Stanislava Janjic)

68 Gerüstbauweise im Bereich des Heuraums (Aus: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden, Abb. 96)

68 Heuraum mit Öffnungen zur Durchlüftung (Aus: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden, Abb. 235)

68 Wohnen und Mehrzweckgebäude verbunden mit einer Brücke (Aus: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden, Abb. 686)

68 - 69 Collage Setzung (Bild: Stanislava Janjic)

79 Katsura Imperial Villa in Japan (Bilder: Ishimoto Yasuhiro)

80 Familistère in Guise (Bilder: unbekannt)

81 Wohnwerk Teiggi in Kriens (Bild: Baugenossenschaft Wohnwerk Luzern)

98 Steven Holl, Linked Hybrid (Bild: Iwan Baan)

99 Carl Moscard, Siedlung Geissmatt (Bild: Karin Burkhardt)

Alle übrigen Abbildungen und Pläne wurden von der Verfasserin der Arbeit erstellt.

